



Jahresbericht 2020

Familienberatungsstelle im Landkreis Northeim



„Corona braucht Kreativität“

Teambild des Teams Northeim – es ist in der letzten persönlichen Teambesprechung unter den Hygienebedingungen des Teillockdowns 2020 entstanden

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Das multidisziplinäre Team	6
3	Personelle Besetzung der Teams	6
3.1	Die Teamassistenz.....	7
4	Die Beratung 2020 in Zahlen	8
4.1	Neuanmeldungen 2020.....	8
4.2	Bearbeitete Beratungsfälle insgesamt.....	10
4.3	Alters- und Geschlechtsverteilung der Minderjährigen und jungen Erwachsenen	10
4.4	Lebenssituation der Minderjährigen (lebt bei...)	11
4.5	Anregungen und Empfehlungen zur Inanspruchnahme der Familienberatungsstelle (Fallzahlen)	12
4.6	Zusammenarbeit von Familienberatungsstelle und ASD	13
4.7	Beratungsanlässe	14
4.8	Gründe für Hilfestellung	15
4.9	Wartezeit von Anmeldung bis zum Erstgespräch	16
4.10	Summe der Konsultationen insgesamt (à 50 Min.).....	17
4.11	Art der Hilfe.....	17
4.12	Gründe zur Beendigung von Beratung.....	18
5	Fachlicher Schwerpunkt 2020: Beratung von Kindern, Jugendlichen, Erziehenden und Familien mit stark eingeschränktem persönlichen Kontakt.....	18
5.1	Linus (4 Jahre alt) und Maja (3 Jahre alt)	21
5.2	Max, 15 Jahre alt	22
5.3	Lisa, 16 Jahre alt	23
5.4	Lilly, 7 Jahre alt.....	24
6	Präventionsveranstaltungen 2020	25
7	Öffentlichkeitsarbeit 2020.....	25
8	Vernetzungsaktivitäten 2020	26
9	Ausblick in das Jahr 2021.....	27
	Anhang.....	

1 Einleitung

Für das Jahr 2020 lag eine differenzierte Planung vor. Diese bezog sich auf den inhaltlichen Schwerpunkt der Situation von Kindern mit psychisch kranken Eltern, Präventionsangebote (Themenreihe), Gruppenangebote (Kinder im Blick-Kurse für getrenntlebende Eltern an allen Standorten), diverse Fortbildungs- und Qualifikationsvorhaben für einzelne Mitarbeiterinnen wie auch Inhouse-Fortbildungen zur Trennungs- und Scheidungsberatung und zum Datenerfassungssystem „ebkus“. Die Arbeitsorganisation der jeweiligen Teams an den Standorten wie auch die Zusammenarbeit im Gesamtteam der Familienberatungsstelle für das Jahr war durchterminiert.

„Leben ist das was passiert, während du beschäftigt bist, andere Pläne zu machen“ (John Lennon)

Der erste Lockdown als Reaktion auf die Ausbreitung des Coronavirus im März 2020 führte dazu, dass zunächst keine persönlichen Beratungskontakte umgesetzt werden durften.

Die familiäre Hintergrundsituation vieler Mitarbeiterinnen veränderte sich prompt, da sie gefordert waren, die Betreuung ihrer Kinder rund um die Uhr sicherzustellen, pflegebedürftige Angehörige selbst zu betreuen, sich selbst als Angehörige einer Risikogruppe im Arbeitskontext Beratung zu orientieren und sich im Spannungsfeld zwischen Selbstschutz und den Befürchtungen, ggf. auch andere (Kolleginnen und Klient*innen) anzustecken, zurecht zu finden, usw.

Entsprechend entwickelten sich hohe Anforderungen, einerseits eine flexible Arbeitsorganisation und Arbeitszeitgestaltung in den jeweiligen Teams zu entwickeln und andererseits, Wege zu finden, die angefangenen Beratungsprozesse fortzusetzen, bzw. neu angemeldete Ratsuchende zu versorgen, um den gesetzlichen Auftrag der „Erziehungsberatung“ als niedrigschwelliges Angebot der Jugendhilfe gerade in Krisenzeiten aufrecht zu erhalten.

Diese Bedarfe zogen sich je nach den sich beständig verändernden coronabedingten Hygienebedingungen und Schutzmaßnahmen durch das gesamte weitere Jahr 2020.

Es ist der Motivation und dem Engagement der Mitarbeiterinnen der Familienberatungsstelle zu verdanken, dass diese besondere Situation zu vielen neuen und wegweisenden Erfahrungen mit alternativen Formen der Beratung und der Zusammenarbeit im Team geführt hat. Dazu gehört auch die Umsetzung von Beratungsarbeit aus dem Homeoffice, was noch zu Beginn des Jahres nicht Erwägung gezogen worden wäre.

So gelang allen Mitarbeiterinnen die Einarbeitung in die technischen Möglichkeiten via Telefon, E-mail und Videokonferenz für die Umsetzung von

- Einzelfallberatungen,
- Präventionsveranstaltungen und
- Netzwerkveranstaltungen

unter Einhaltung der sensiblen Datenschutzbestimmungen, die für die Beratungsarbeit gelten.

Auch die Qualitätssicherung für die Beratung in der Familienberatungsstelle konnte aufrecht erhalten werden dadurch, dass

- Dienstbesprechungen des Gesamtteams,
- Teambesprechungen der regionalen Teams,
- kollegiale Fallberatungen und
- Supervision

im Verlauf des Jahres online umgesetzt wurden.

Die erforderliche technische Ausstattung wurde seitens des Landkreises Northeim für alle Mitarbeiterinnen zur Verfügung gestellt, und die Kolleg*innen von der IT haben mit viel Engagement und Geduld dazu beigetragen, dass die Nutzung und Anwendung gelingen konnte.

Auch in diesem Kontext zeigten sich die gewünschten und durch die Teamentwicklung der Vorjahre herausgearbeiteten Synergieeffekte hinsichtlich der vorhandenen Kompetenzen im Gesamtteam, in dem sich die Mitarbeiterinnen gegenseitig unterstützten und anleiteten, bzw. dass einzelne Mitarbeiterinnen ihre Kenntnisse und Erfahrungen in der Anwendung der technischen Ausstattung auch für ihre Kolleginnen zur Verfügung stellten und nutzbar machten.

Die Erfahrungen mit der digitalen Beratungsarbeit wurden kontinuierlich teamübergreifend zusammengetragen, fachlich ausgewertet und reflektiert.

Darin flossen auch die Rückmeldungen von Klient*innen aus diversen Zielgruppen zur Erfahrung mit dem medialen Beratungsangebot ein.

Dies führte zu der fachlichen Überzeugung des Gesamtteams, dass auch unabhängig von pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen das Angebot einer konzeptionell verankerten und qualifizierten beständigen Online-Beratung eine erforderliche Ergänzung und Erweiterung für das Angebotsprofil der Familienberatung im Landkreis darstellt. Entsprechend begann die bisherige Arbeitsgruppe „social media“ mit drei Kolleginnen aus drei Standorten intensiv ein Konzept für eine landkreisweite Online-Beratung zu entwickeln, das an den Bedarfen der Ratsuchenden orientiert ist (s. a. Kap. 5 Schwerpunktthema 2020).

Die Fallzahlen für das Jahr 2020 sind deutlich niedriger als in den Vorjahren. Dies betrifft sowohl die Neuanmeldungen als auch die Beratung der laufenden Fälle.

Aus den Mitteilungen der Ratsuchenden ist zu entnehmen, dass

- eine Verunsicherung hinsichtlich der persönlichen Beratung wegen der Kontaktbeschränkungen bestand,
- viele Familien im Lockdown mit ihrer Selbstorganisation sehr beschäftigt waren und keine Ressourcen für die Inanspruchnahme von Beratung zur Verfügung hatten,
- Neuanmeldungen für Einzelfallberatungen nicht aus Präventions- und Gruppenangeboten hervorgehen konnten,
- die Überweisungen aus Schulen und Kindertagesstätten deutlich zurückgegangen waren, weil der Kontakt mit Schülern und Eltern deutlich eingeschränkt war,
- die Vermittlung von Ratsuchenden aus anderen Institutionen im psychosozialen Netzwerk und Jugendhilfe verändert war, da alle Institutionen mit einer Priorisierung in der Fallarbeit und der eigenen Neuorganisation beschäftigt waren.

Es ist jedoch eine Zunahme von Anmeldungen insbesondere im 4. Quartal des Jahres zu verzeichnen. Dabei ist auffällig, dass sich viele Familien erneut melden, die schon Erfahrung mit der Beratung in der Familienberatungsstelle gemacht haben. Sie formulierten häufig pandemiebedingte Konfliktsituationen in der Familie und auch starke emotionale Belastungsreaktionen ihrer Kinder, die sie in den Zusammenhang mit den Lebensbedingungen der Familien im Verlauf der Coronapandemie stellten. Viele von diesen Ratsuchenden waren nun bereit – anders als zu Beginn der Kontaktbeschränkungen – telefonische Beratung und/oder Beratung als Videokonferenz in Anspruch zu nehmen.

In der Vermittlung von Ratsuchenden in eine Beratung unter Coronabedingungen fiel den Kolleginnen der Teamassistenten eine besondere Rolle zu. So waren sie einerseits gefordert, die individuelle Arbeitsorganisation der einzelnen Beraterinnen bei der Terminvergabe zu berücksichtigen und andererseits den Ratsuchenden die Optionen von Beratung bei den

vorliegenden Kontaktbeschränkungen zu erläutern und sie dann in ein passendes „setting“ bei einer Beraterin zu vermitteln.

Auf die Anfrage von diversen Netzwerkpartnern und Institutionen nach Informationsmaterial über die Familienberatungsstelle wurde dahingehend reagiert, dass der Flyer aktualisiert, inhaltlich und grafisch überarbeitet und in die Netzwerkverteiler weitergeleitet sowie auch postalisch verschickt wurde (siehe Anhang).

Die personelle Situation des Gesamtteams in 2020 war kontinuierlich und stabil. Eine junge Kollegin, die zu Beginn des Jahres als Elternzeitvertretung in Teilzeit hinzukam, hat sich trotz der erschwerten Bedingungen schnell in die Beratungsarbeit eingearbeitet und sich sowohl in das Team Northeim als auch in das Gesamtteam bereichernd integriert.

Für die fachliche Verantwortung,



(Dipl. Psych. Andrea Rasch)

2 Das multidisziplinäre Team

Wie konzeptionell verankert arbeiten in der Familienberatungsstelle an jedem Standort psychologisch und pädagogisch qualifizierte Beraterinnen mit diversen therapeutischen Zusatzqualifikationen zusammen. Sie bieten damit für ratsuchende Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Northeim ein umfangreiches psychosoziales Angebot, um die vielfältigen Beratungsanliegen von Kindern, Jugendlichen und deren erwachsenen Bezugspersonen auf der Grundlage von fachlicher Kompetenz und Qualifikation zu bearbeiten.

Die Anzahl der Wochenstunden für die jeweiligen Berufsgruppen an den jeweiligen Standorten war im Jahr 2020 gleichbleibend und stabil.

	Diplom und Master Psychologinnen	Diplom Sozialpädagoginnen u. Pädagoginnen	Sekretariat/ Teamassistentenz	Gesamt
Northeim	2	4		6
Einbeck	1	2	2	5
Bad Gandersheim	1	1		2
Uslar	1	2		3
Gesamt	5	9	2	16

Ausgewiesene Wochenstunden für Beraterinnen an den jeweiligen Standorten:

	Diplom u. Master Psychologinnen	Diplom Sozialpädagoginnen und Pädagoginnen	Gesamt
Northeim	39,0	102,5	141,5
Einbeck	19,5	48,5	68,0
Bad Gandersheim	19,5	22,0	41,5
Uslar	19,5	49,5	69,0
Gesamt	97,5	222,5	320,0

Wochenstunden für fachliche Verantwortung und Verwaltung

	Dipl. Psychologin für fachliche Verantwortung	Sekretariat/ Teamassistentenz
Einbeck	19,5	47,5

3 Personelle Besetzung der Teams

Einbeck:

- Frau Tröltzsch und Frau Thomas für das Sekretariat/Teamassistentenz der vier Beratungsstellen
- Frau Hunsche (Dipl. Sozialpädagogin, systemische Familientherapie)
- Frau Edmundson (Dipl. Pädagogin, systemische Familientherapie, Marte Meo Therapeutin)
- Frau Rasch (Dipl. Psychologin, integrative Familientherapie, Paartherapie) für die fachliche Verantwortung und Beratungstätigkeit

Northeim:

- Frau Lucic (Dipl. Sozialpädagogin, systemische Familientherapie)
- Frau Pissowotzki (Diplom Pädagogin, Familienberaterin nach bke)

- Frau Steinberger (Diplom Pädagogin, systemische Familientherapie)
- Frau Weise (Dipl. Sozialwirtin, analytische Familientherapie)
- Frau Fraysse (Dipl. Psychologin, personenzentrierte Gesprächsführung und Beratung für Erwachsene und Kinder)
- Frau Bückner (M.sc. Psychologin)

Bad Gandersheim

- Frau Hirschfelder (Dipl. Sozialpädagogin, systemische Familientherapie, Traumapädagogik)
- Frau Kalas (M.sc. Psychologin, systemische Familientherapie i.A.)

Uslar

- Frau Strunk (Dipl. Sozialpädagogin, systemische Familientherapie und Paartherapie, systemische Kinder-und Jugendlichenherapie i.A.)
- Frau Hoppe (Dipl. Sozialpädagogin, systemische Familientherapie)
- Frau Born (M.sc. Psychologin)

Die personelle Besetzung der regionalen Teams blieb über das Jahr 2020 stabil. Für das Team Northeim kam zu Beginn des Jahres Frau Melanie Bückner als Elternzeitvertretung für den Stundenanteil von Frau Born (19,5 Wochenstunden) in Northeim hinzu. Als Psychologin mit einem bisherigen Arbeitsschwerpunkt in den Neurowissenschaften, hat sie sich schnell und kompetent in die Beratungstätigkeit eingearbeitet und den fachlichen Übertrag Ihrer Forschungsergebnisse in die psycho-soziale Beratung vollzogen.

Frau Franziska Heine als duale Studentin der sozialen Arbeit war im Jahr 2020 für insgesamt 8 Monate in der Familienberatungsstelle am Standort Einbeck eingesetzt. Sie wurde in die Beratungsarbeit theoretisch und praktisch durch Hospitationen eingeführt. Weiterhin wurde ihr die konzeptionelle und methodische Entwicklung eines Elternworkshops zum Thema „Eltern als Coach“ übertragen. Unter Anleitung hat sie diesen gemeinsam mit einer Beraterin mit viel Engagement und Kompetenz umgesetzt. Darüber hinaus arbeitete sie sich in die vielfältigen Aufgaben der Teamassistentin ein und übernahm nicht nur Anmeldegespräche von Ratsuchenden sondern unterstützte das Gesamtteam in sehr engagierter und vielfältiger Weise.

3.1 Die Teamassistentin

Die Teamassistentin stellte auch im Jahr 2020 die Erreichbarkeit der Familienberatungsstelle für Ratsuchende in und außerhalb der Servicezeiten sicher,

führte kompetent und qualifiziert Anmeldegespräche mit Ratsuchenden,

koordinierte Erstgespräche und Beratungsgespräche für alle 14 Beraterinnen an den vier Standorten,

erläuterte Ratsuchenden die jeweilige coronabedingte Rahmensituation, unter denen Beratungsgespräche geführt werden (telefonisch, als Videokonferenz, Hygienekonzept für Präsenztermine, usw.) und

stand als verlässliche Ansprechpartnerin für Beraterinnen bei jeglichen Fragen hinsichtlich der Bedarfe der Beraterinnen für eine coronabedingte Arbeitsorganisation und deren Ausweisung für das gesamte Team (z.B. Kalenderführung, Aktualisierung von Kalendereinträgen für Beratungstermine und Arbeitsorganisation) zur Verfügung.

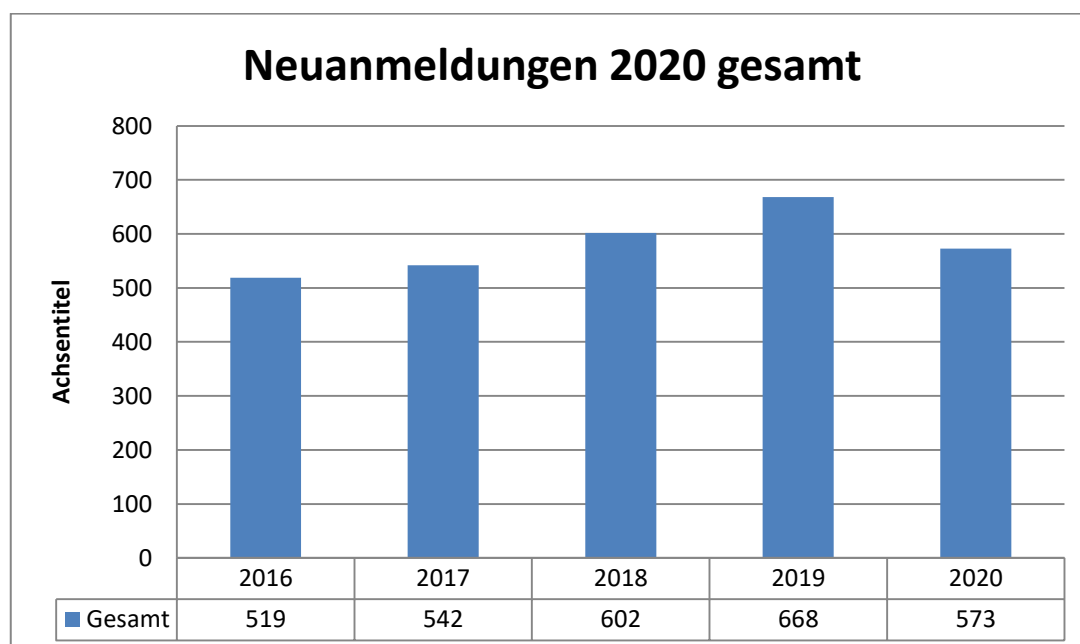
Insgesamt haben die Mitarbeiterinnen der Teamassistenten somit einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, einer Vereinzelung von Beraterinnen bei den sich pandemiebedingt häufig verändernden Rahmenbedingungen für Beratung und Organisation der regionalen Teams und auch des Gesamtteams entgegenzuwirken.

4 Die Beratung 2020 in Zahlen

Die im Folgenden dargestellten Zahlen sind dem Datenerfassungssystem der Familienberatungsstelle „ebkus“ entnommen und auch der Fach- und Bundesstatistik für das Jahr 2020.

4.1 Neuanmeldungen 2020

Neuanmeldungen im Jahr 2020 (Zeitreihe seit 2016)

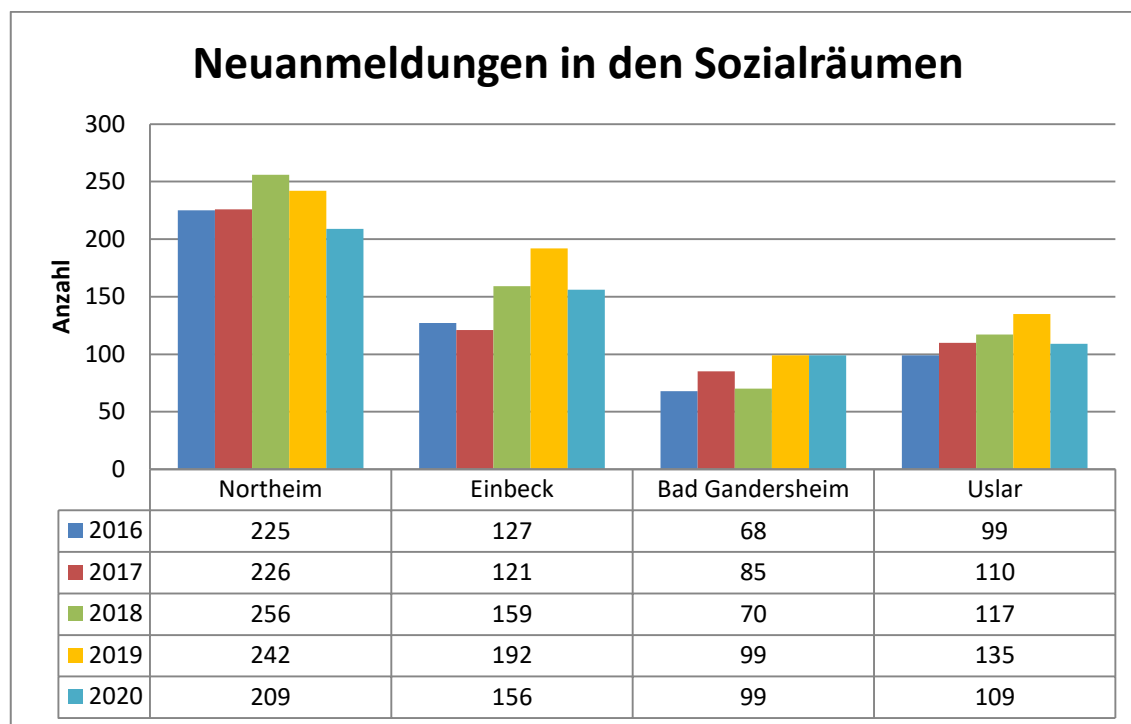


(Anzahl der in 2020 vergebenen Fallnummern aus ebkus. Neuanmeldungen, die zum Erstgespräch nicht erschienen sind, sind nicht erfasst)

Das Landesamt für Statistik hatte in Folge des ersten Lockdowns darum gebeten, diejenigen Beratungen, die im Laufe des Jahres 2020 telefonisch erfolgen, separat zu erfassen, da die Programme der Fach- und Bundesstatistik keine Rubrik zur Verfügung stellen, diese auszuweisen. Des Weiteren sollte mitgeteilt werden, ob die telefonischen Beratungen im Regelfall „face to face“ erfolgt wären und ob es sich bei dem Beratungsanlass um eine (mögliche) Kindeswohlgefährdung und/oder eine Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte handelt.

In der Familienberatungsstelle des Landkreises Northeim sind im Verlauf des Jahres 2020 von den Beraterinnen insgesamt 109 Beratungen telefonisch erfolgt. Davon wären unter regulären Bedingungen 107 im persönlichen Beratungskontakt erfolgt. Davon wurden 7 Beratungen

einer (möglichen) Kindeswohlgefährdung zugeordnet und 80 bezogen sich auf Belastungen der betroffenen Minderjährigen durch familiäre Konflikte.



Neuanmeldungen nach Fallnummern aus ebkus, aufgeschlüsselt nach den vier Standorten im Landkreis Northheim

Die Anzahl der Neuanmeldungen für das Jahr 2020 zeigt nach einer beständigen Zunahme der Neuanmeldungen aus den Vorjahren einen deutlichen Einbruch auf. Bei der Betrachtung der Neuanmeldungen in den Quartalen des Jahres wird erkennbar, dass es eine deutliche Reaktion auf den ersten Lockdown ab März 2020 gab. Die Rückmeldungen von Ratsuchenden im Verlauf des Jahres waren u.A. folgende:

„Ich bin nicht davon ausgegangen, dass das Angebot der Beratung bestanden hat.“

„Durch den Lockdown sind andere Themen in den Vordergrund gerückt.“

„Ich hatte keine Zeit, um Beratung in Anspruch zu nehmen, weil die Kinder nicht betreut waren, bzw. nicht von anderen Bezugspersonen betreut werden konnten.“

„Ich wollte den Kontaktbeschränkungen folgen und deshalb keine Beratung in Anspruch nehmen.“

„Ich gehöre zu einer Risikogruppe und hatte Angst vor einem Infektionsrisiko.“

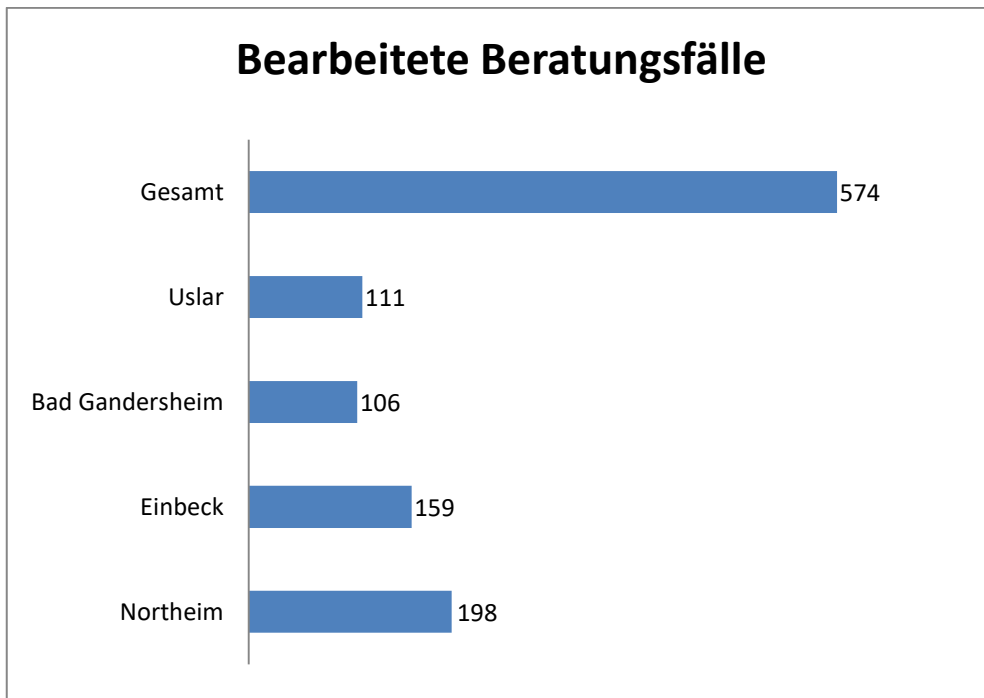
„Eine telefonische Beratung kann ich mir nicht vorstellen.“

„Ich warte lieber auf das Ende des Lockdowns, um dann Beratung in Anspruch zu nehmen.“

Im letzten Quartal und mit Beginn des Teillockdowns Anfang November 2020 war das Anmeldeverhalten beständig zunehmend und näherte sich dem Niveau aus den Vorjahren. Einen Erklärungswert dafür liefern die zunehmenden Belastungen von Kindern und auch den Familien insgesamt durch die Pandemieentwicklung und damit einhergehend auch mehr Bereitschaft, telefonische oder digitale Bereitschaft in Anspruch zu nehmen. Im Verlauf des Jahres ließ sich zudem verzeichnen, dass die Optionen bei Ratsuchenden, Beratungskontakte auch medial in Anspruch zu nehmen, durch die Erfahrungen mit Homeschooling und Homeoffice deutlich gestiegen waren.

Außerdem haben im Jahr 2020 keine Gruppenangebote (z.B. Kinder im Blick für getrenntlebende Eltern) und Präventionsveranstaltungen (z.B. Themenreihe als Elternworkshops und Elternabende in Schulen und Kindergärten) stattgefunden, aus denen üblicherweise auch immer Neuansmeldungen für Einzelfallberatungen hervorgegangen waren.

4.2 Bearbeitete Beratungsfälle insgesamt

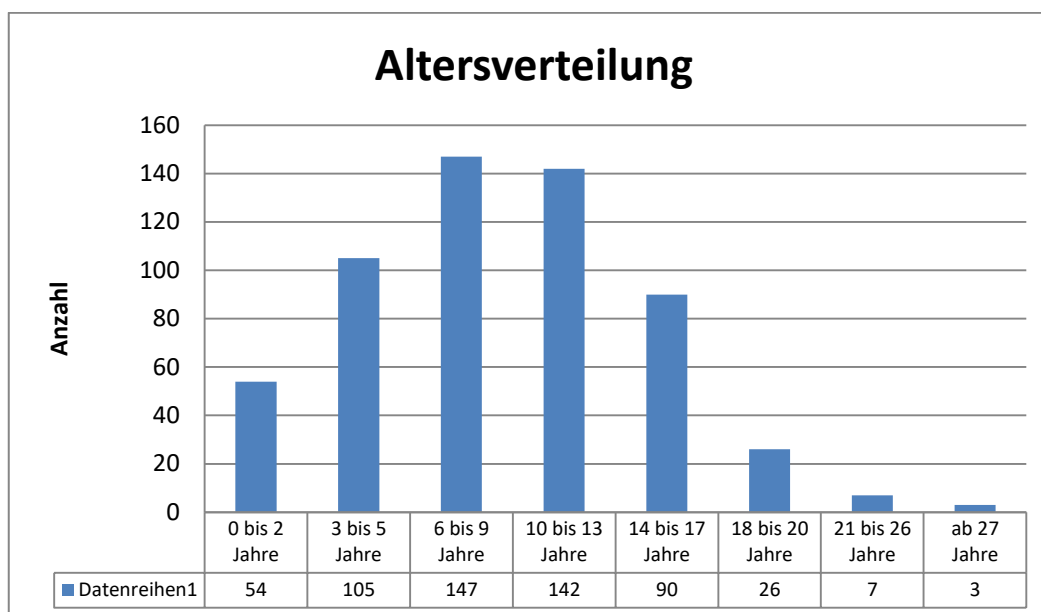


(Quelle: Fach- und Bundesstatistik 2020)

Verglichen mit dem Vorjahr sind im Jahr 2020 um die 200 Beratungsfälle weniger bearbeitet worden (Bearbeitung von 775 Beratungsfällen insgesamt im Jahr 2019). Darin spiegeln sich nicht nur die geringere Anzahl der Neuansmeldungen (insgesamt 95) wieder, sondern auch, dass im ersten Lockdown eine Vielzahl von Beratungsprozessen abgebrochen wurden, weil nur eine geringe Bereitschaft seitens der Klient*innen bestand, diese anders als in der Präsenzberatung fortzusetzen, bzw. die Gestaltung von Beratungen mit mehreren Personen technisch zunächst noch nicht zur Verfügung stand. Insbesondere für die Fortsetzung von Beratungsprozessen mit Kindern im Grundschulalter gab es kaum eine Alternative zum unmittelbaren persönlichen Kontakt.

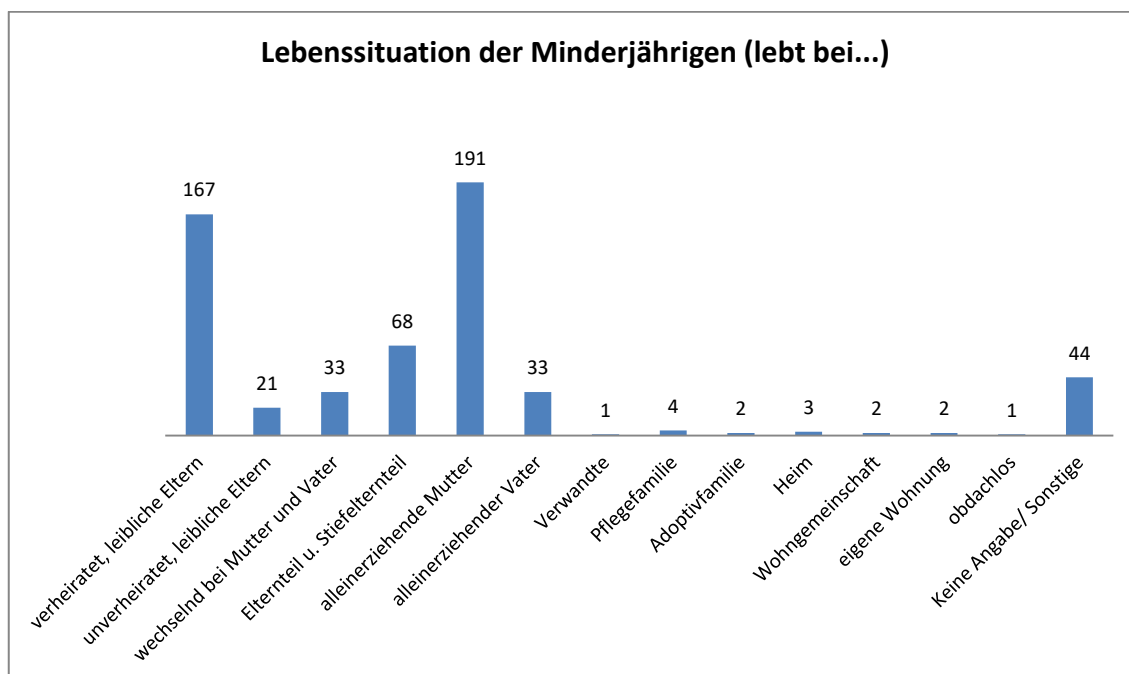
4.3 Alters- und Geschlechtsverteilung der Minderjährigen und jungen Erwachsenen

Ähnlich wie auch in den Vorjahren waren die Fallnummern, die unter dem Namen eines Mädchens (48,08%) und denen eines Jungen (51,57%) vergeben wurden, in etwa gleich verteilt.

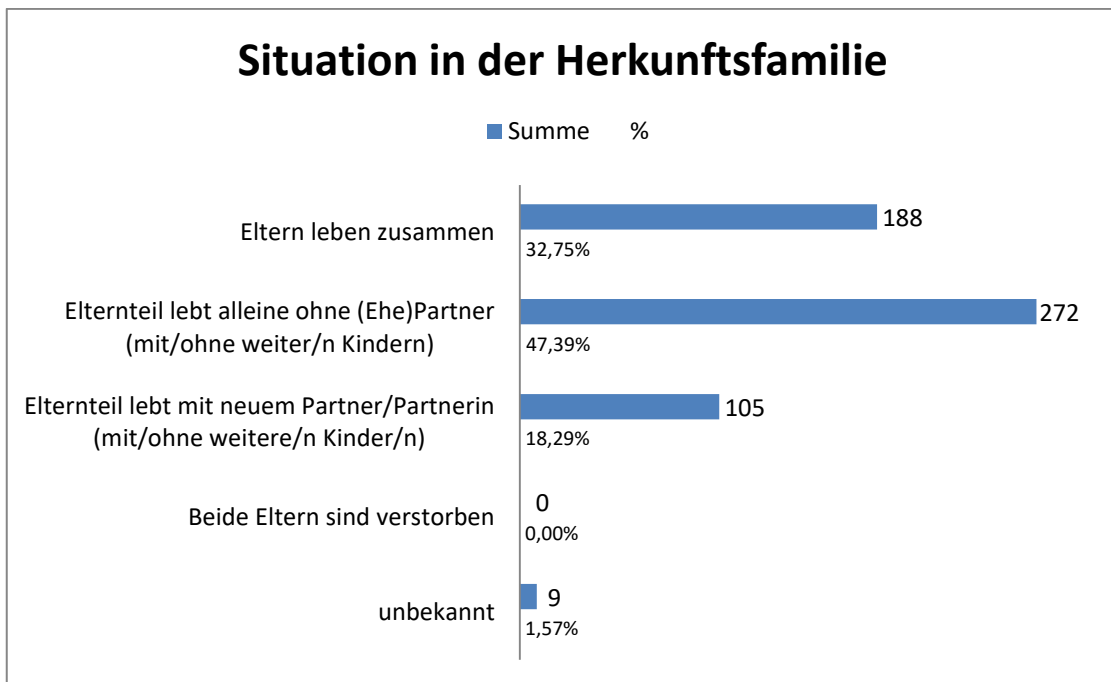


(alle Fälle mit Fach- und Bundesstatistik 2020)

4.4 Lebenssituation der Minderjährigen (lebt bei...)

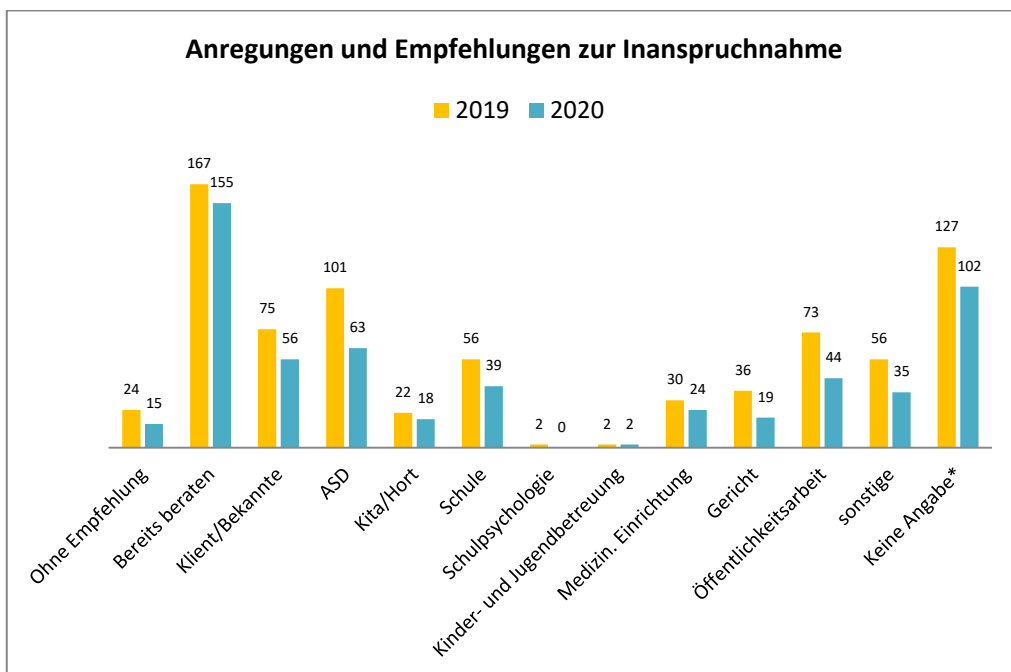


(alle Fälle mit Fach- und Bundesstatistik in 2020)

Situation in der Herkunftsfamilie

Die Angaben über die Lebenssituation der Minderjährigen und auch die Situation ihrer Herkunftsfamilien zeigen, dass 65,68 Prozent aller Kinder und Jugendlichen, für die eine Beratungsleistung erbracht wurde, mit getrenntlebenden Eltern aufwachsen. Verglichen mit dem 2019 ist dieser Anteil noch leicht gestiegen (63,48 %). Die Beratungsanliegen für Kinder, die mit ihren Eltern zusammenleben, sind von 35,8 Prozent im Jahr 2019 auf 32,75 Prozent im Jahr 2020 gesunken.

4.5 Anregungen und Empfehlungen zur Inanspruchnahme der Familienberatungsstelle (Fallzahlen)



(alle Fälle mit Fachstatistik 2019 und 2020)

Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen zur Anregung und Empfehlung zur Inanspruchnahme der Familienberatungsstelle im Vergleich zu 2019 ist zu berücksichtigen, dass die Fallzahlen im Jahr 2020 insgesamt geringer waren.

Trotzdem lassen sich folgende Hinweise erkennen:

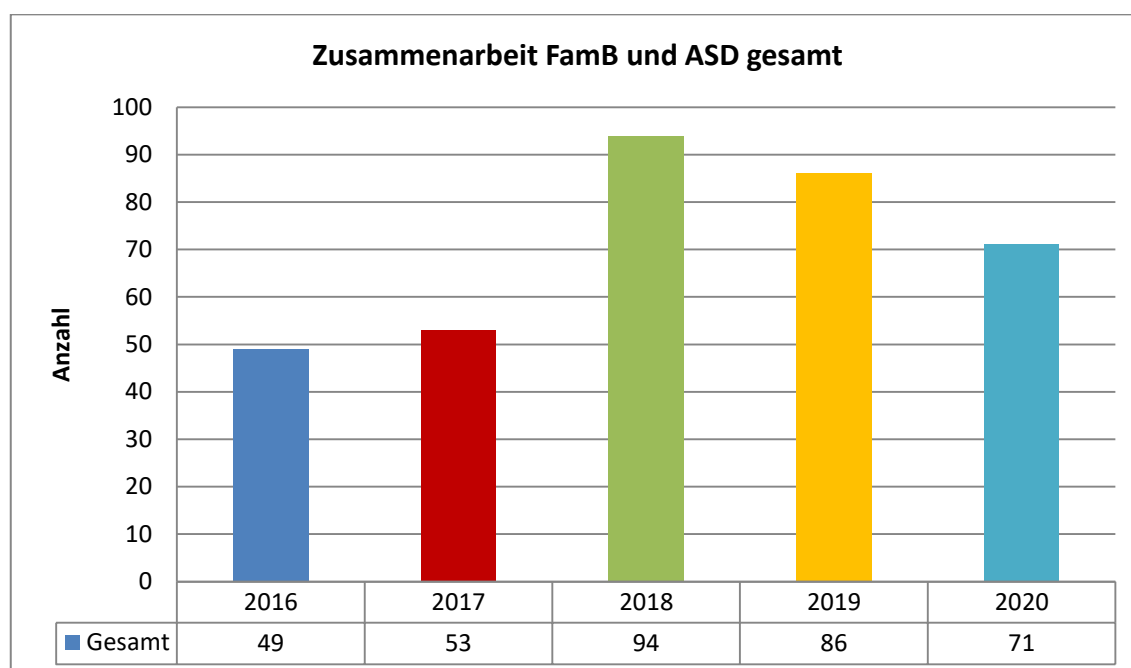
Viele Klient*innen, die bereits beraten waren, haben erneuten Kontakt zur Familienberatungsstelle aufgenommen. Dies entspricht auch der Wahrnehmung vieler Beraterinnen, dass neue Konflikt- und Belastungsthemen, die durch die Coronapandemie entstanden sind, dazu geführt haben, dass die Ratsuchenden sich erneut an die Familienberatungsstelle, bzw. an eine ihnen vertraute Beraterin gewandt haben.

Deutlich weniger Neuanmeldungen als im Vorjahr sind durch Empfehlungen der Schulen und Familiengerichte oder durch die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt.

Dies spiegelt die Situation des stark eingeschränkten Präsenzunterrichts im Jahr 2020 mit nur wenigen Kontaktmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen zu Lehrer*innen, Vertrauenslehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen wieder. Ebenso waren auch die Möglichkeiten seitens der Schule für die Zusammenarbeit mit Eltern stark reduziert.

In der Öffentlichkeitsarbeit der Familienberatungsstelle sind die Ankündigen von Gruppenveranstaltungen weggefallen, die sich üblicherweise durch das Jahr ziehen. Lediglich zwei Elternabende als Präventionsveranstaltungen zur medialen Erziehung sind im 4. Quartal des Jahres 2020 beworben worden.

4.6 Zusammenarbeit von Familienberatungsstelle und ASD



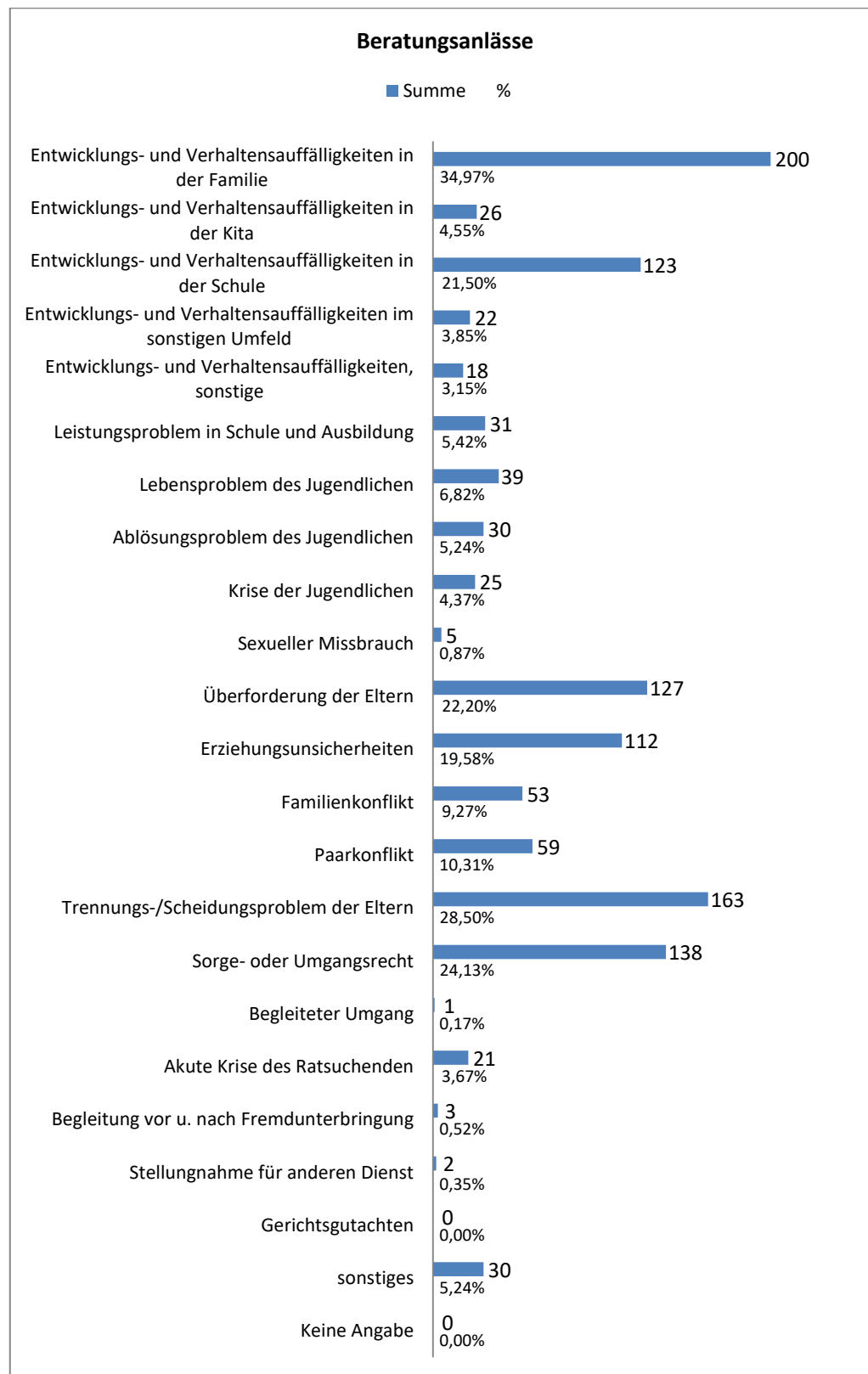
(Auszahlung aus ebkus für 2016, 2017, 2018, 2019 und 2020)

Die Zusammenarbeit von Allgemeinem Sozialdienst (ASD) und Familienberatungsstelle hat im Trend seit 2018 auch im Jahr 2020 weiter abgenommen. Einen Erklärungsansatz dafür bieten sowohl die besonderen coronabedingten Rahmenbedingungen, unter denen die Kolleginnen des ASD und auch die der Familienberatungsstelle ihre Tätigkeit umsetzen mussten (stark eingeschränkte persönliche Termine usw.) als auch ein Einbruch der Termine zur Gestaltung der Zusammenarbeit der Dienste. Die Hintergründe dafür bestanden vor allem darin, zunächst die Kapazitäten für die Anpassung der Arbeitsorganisation der Mitarbeiter*innen aus den

Diensten einzusetzen und diese fortlaufend den sich beständig verändernden pandemiebedingten Vorgaben anzupassen.

4.7 Beratungsanlässe

(mitgeteilt von Ratsuchenden bei der Anmeldung / Mehrfachnennung möglich)



(alle Fälle mit Fach- und Bundesstatistik in 2020)

Aus der Auswertung der formulierten Anlässe für eine Kontaktaufnahme mit der Familienberatungsstelle seitens der Ratsuchenden ergibt sich, dass mit 52,80 Prozent die Beratung in dem Kontext von Trennung und Scheidung in Verbindung mit Umgangs- und Sorgerechtsthemen im Vordergrund steht. Verglichen mit dem Vorjahr (58,46%) ist dieser Anteil leicht zurückgegangen. Dies entspricht der Situation, dass auch der Überweisungskontext von den Familiengerichten an die Familienberatungsstelle etwas niedriger ausgefallen ist.

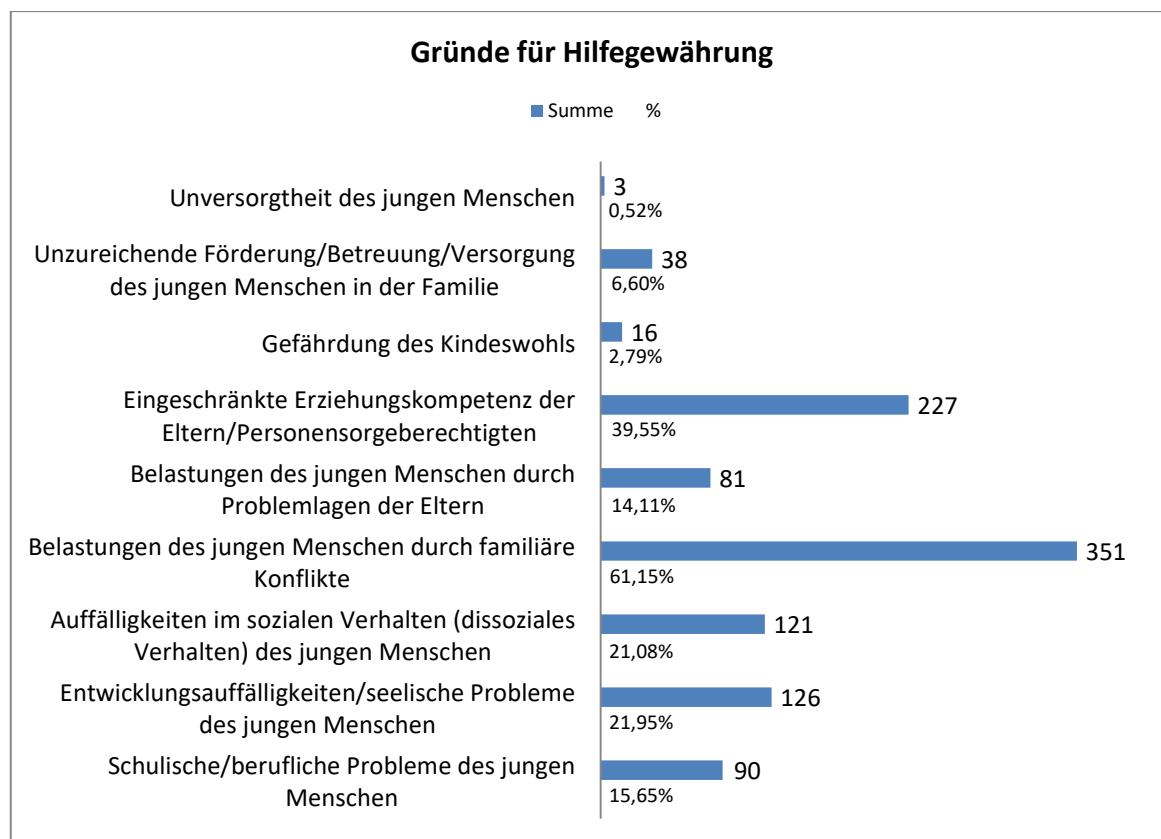
Die von Eltern wahrgenommene Überforderung und erzieherische Verunsicherung entspricht mit einem Anteil von 36,46 Prozent dem Vorjahresniveau.

Der Anteil von Beratungsanliegen, die sich auf Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten von Minderjährigen innerhalb der Familie beziehen, beträgt 34,97 Prozent. Hier ist eine deutliche Steigerung im Vergleich mit dem Jahr 2019 (27,23%) zu verzeichnen. Einen weiteren Hinweis auf zunehmende innerfamiliäre Konflikte im Jahr 2020 bietet, dass „Paarkonflikte“ als Beratungsanliegen bei der Anmeldung von 10,31 Prozent der Ratsuchenden angegeben worden. Verglichen mit dem Jahr 2019 (6,97%) ist dies eine deutliche Zunahme.

Der Anteil von Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten im Kontext Schule beläuft sich auf 21,5 Prozent und liegt damit etwas höher als in 2019. Als Themenschwerpunkte standen hier vor allem Ängste und Verunsicherung in Verbindung mit dem Homeschooling, vor der Wiederaufnahme von Präsenzunterricht und Schulabsentismus im Vordergrund.

4.8 Gründe für Hilfestellung

(benannt durch Beraterin / Mehrfachnennung möglich)

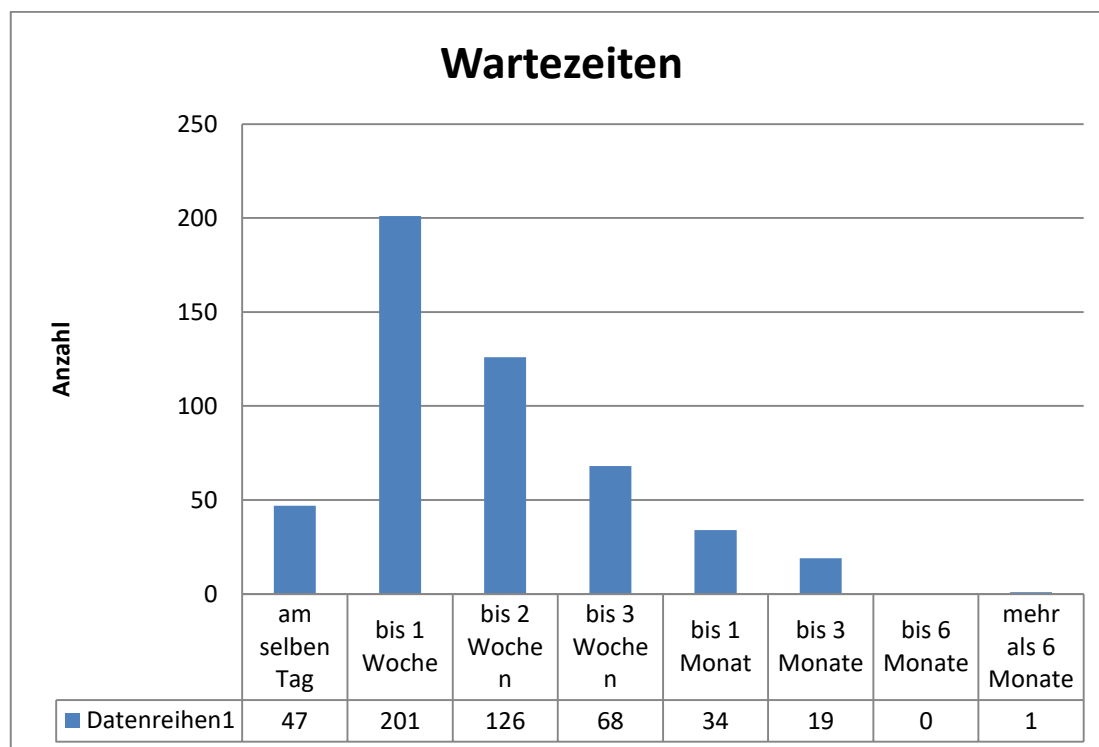


(Bundesstatistik 2020)

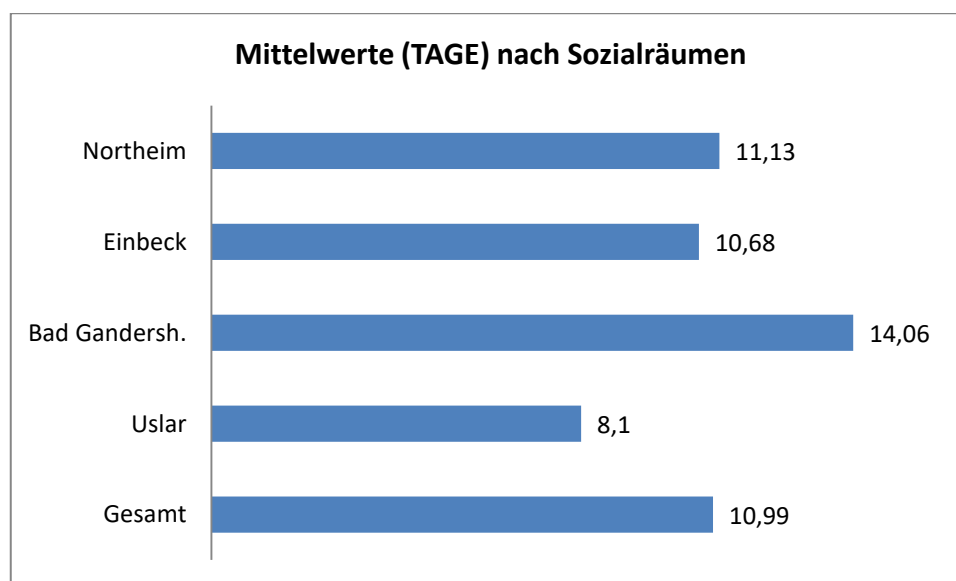
Nach der fachlichen Einschätzung der Beraterinnen als Gründe für die Hilfestellung standen die Belastungen der jungen Menschen durch familiäre Konflikte im Vordergrund mit 61,15

Prozent. Die Problemlagen der Eltern als Belastung für die Minderjährigen sind mit 14,11 Prozent ausgewiesen. Beide Rubriken verzeichnen im Vergleich mit dem Jahr 2019 eine Steigerung um etwa je 2 Prozent und machen zusammen 75,26 Prozent aus. Im Jahr 2019 waren es 72,12 Prozent. Eine eingeschränkte erzieherische Kompetenz der Eltern war zu 39,55 Prozent der Anlass für Beratung und entspricht damit den Zahlen des Vorjahres.

4.9 Wartezeit von Anmeldung bis zum Erstgespräch



(Auszahlung aus ebkus 2020)

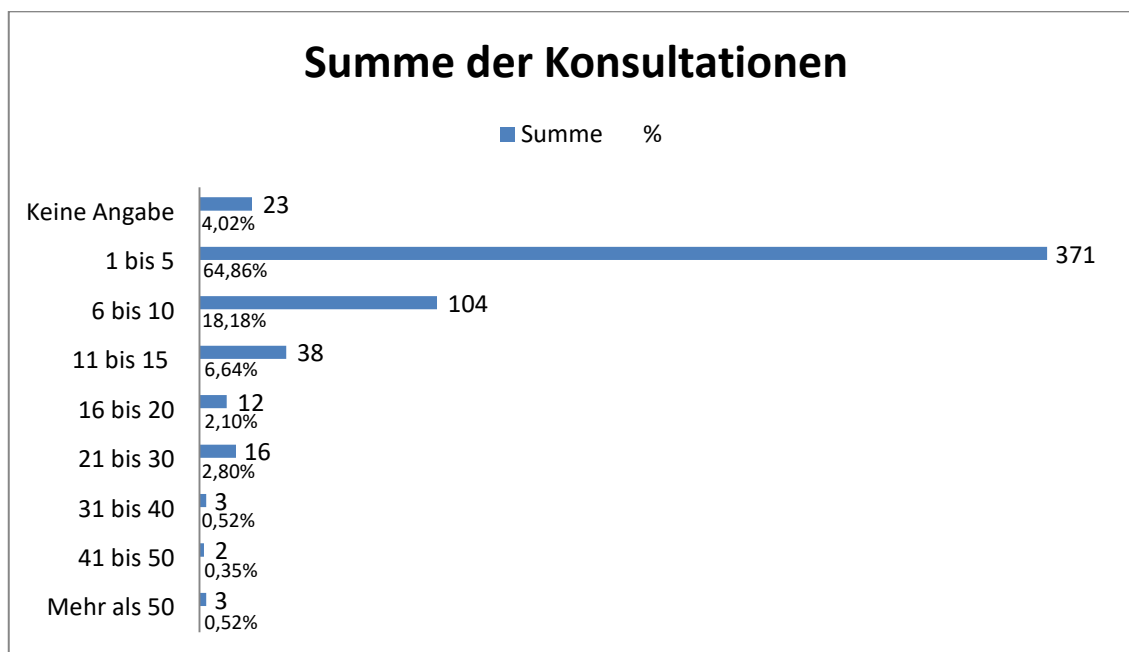


(Auszahlung aus ebkus 2020)

Die Wartezeit von der Anmeldung bis zum Erstgespräch entspricht im statistischen Mittelwert für die Familienberatungsstelle im Jahr 2020 insgesamt dem konzeptionell verankerten Wert von 10 Werktagen. Die Auswertung ergibt, dass die meisten Erstgespräche schon in der ersten

Woche nach der Anmeldung erfolgen. Die regionalen Unterschiede stehen in Verbindung mit dem Fallaufkommen in den jeweiligen Sozialräumen und der Auslastung, bzw. dem Stundenkontingent der jeweiligen Beraterinnen vor Ort.

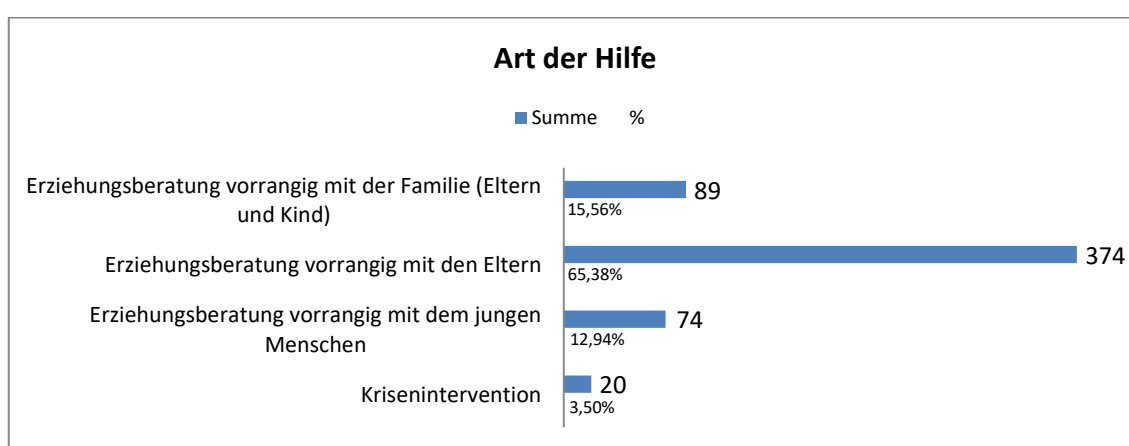
4.10 Summe der Konsultationen insgesamt (à 50 Min.)



(Alle Fälle mit Fachstatistik und Bundesstatistik 2020)

Die Anzahl der Konsultationen á 50 Minuten liegt in 83,04 Prozent aller Beratungsprozesse zwischen eins und zehn. Dies entspricht einem fachlich ausgerichteten lösungsorientierten Vorgehen in der Beratungsarbeit nach der Klärung des Anliegens der Ratsuchenden, bzw. des Auftrages für die Beratung an die Beraterinnen.

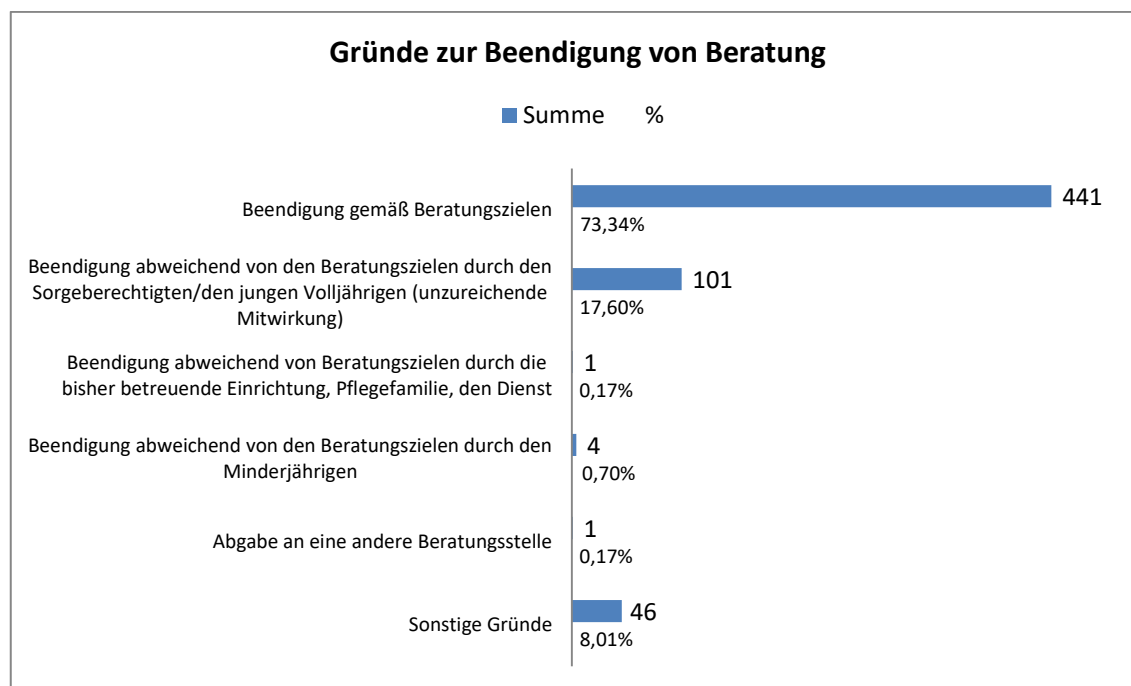
4.11 Art der Hilfe



(Alle Fälle mit Fachstatistik und Bundesstatistik 2020)

Wie in den Vorjahren wurden die meisten Einzelfallberatungen im Jahr 2020 mit Eltern durchgeführt (65,38%). Die Anzahl der Beratungen, die vorrangig mit Kindern und Jugendlichen erfolgte, ist von 8,13 Prozent im Jahr 2019 auf 12,94 Prozent im Jahr 2020 gestiegen.

4.12 Gründe zur Beendigung von Beratung



(Bundesstatistik 2020)

Bei der Angabe, ob eine Beratung gemäß der Beratungsziele beendet wurde, beziehen sich die Beraterinnen auf die formulierten Ziele der Klient*innen zu Beginn der Beratung. Hier ist eine differenzierte Betrachtung erforderlich, welche Wünsche und Erwartungen die Ratsuchenden hinsichtlich der Beratung äußern und welche Zielvorstellungen möglicherweise eine Beraterin aus fachlicher Perspektive haben kann. Beides muss nicht übereinstimmen. Vielmehr weist eine sorgfältige Klärung des Auftrages, den Ratsuchende an eine Beraterin richten, ein qualifiziertes fachliches Vorgehen aus und ermöglicht eine Reflexion im Verlauf und zum Ende eines Beratungsprozesses.

Im Jahr 2020 wurden Einzelfallberatungen zu 73,34 Prozent gemäß den Beratungszielen abgeschlossen.

5 Fachlicher Schwerpunkt 2020: Beratung von Kindern, Jugendlichen, Erziehenden und Familien mit stark eingeschränktem persönlichen Kontakt

Die Planung für das Jahr 2020 hatte als fachlichen Schwerpunkt die Situation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern vorgesehen. Das Thema hatte sich unter anderem aus dem thematischen Schwerpunkt des Vorjahres ergeben, da Kinder emotional hochbelastet mit Auswirkungen auf eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung sind, wenn sie im Kontext von hochstrittigen und getrenntlebenden Eltern aufwachsen. Gerade in dieser Elterngruppe ist der Anteil von psychisch erkrankten Eltern besonders hoch. Entsprechend gehen kindbezogene Kooperations- und Kommunikationsprozesse sehr häufig mit Eskalationen, bzw. heftigen emotionalen Reaktionen der Eltern einher. Beratungs- und die Entwicklung von Veränderungsprozessen im Hinblick auf eine Verhaltensänderung zum Schutz der betroffenen Kinder stellen eine große Herausforderung für die Jugendhilfe dar. Insofern kann eine Entlastung der betroffenen Kinder häufig nur durch eine langfristige Begleitung und Anleitung der Eltern erfolgen und parallel durch eine Aufklärung der Kinder über die psychische Erkrankung von Eltern, um deren Verhalten für die Kinder besser verstehbar und interpretierbar zu machen.

So war für die zweite Jahreshälfte 2020 ein Fachtag mit einer Präsentation des Programms „kids-time“ vorgesehen. Dabei handelt es sich um ein fortlaufendes Gruppenangebot für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil und deren Kindern, das multiprofessionell angeleitet wird. Die Idee war, ein solches Angebot ggf. in der psychosozialen Versorgung im Landkreis Northeim zu installieren.

Es kam jedoch anders:

Mit Beginn des ersten Lockdowns im März 2020 waren jegliche persönlichen Beratungskontakte zunächst ausgeschlossen. Das Team der Familienberatungsstelle war spontan gefordert, Optionen zu entwickeln, um die laufenden Beratungen fortzusetzen und ein Vorgehen für die Vermittlung von Neuansmeldungen in eine Beratungssituation zu gestalten.

Dabei galt es, alle Zielgruppen zu berücksichtigen – also Kinder, Jugendliche, Eltern, Familien und auch getrenntlebende Eltern, die in zwei Haushalten leben.

Außerdem brauchte es ein Vorgehen hinsichtlich der geplanten Präventions- und Gruppenangebote, wie auch der Netzwerkveranstaltungen, die von der Familienberatungsstelle aus koordiniert wurden.

Zunächst wurde spontan telefonische Beratung für die Fortsetzung von angefangenen Beratungsprozessen und auch für Neuansmeldungen angeboten.

Einige Kolleginnen nutzten Telefonkonferenzen für Beratungen mit bis zu drei Teilnehmer*innen oder bemühten sich, via E-mail – insbesondere getrenntlebende Eltern - zu beraten.

Nur sehr wenige Beratungskontakte, vor allem diejenigen, in denen es um hochbelastete Kinder oder eine mögliche Kindeswohlgefährdung ging, wurden unter den vorgegebenen Hygienemaßnahmen im persönlichen Kontakt umgesetzt.

Jegliche Gruppenveranstaltungen und Netzwerktreffen konnten nur bis auf weiteres abgesagt werden.

Im Verlauf des Jahres wurde der Familienberatungsstelle seitens des Landkreises Northeim die technische Ausstattung und auch ein Programm für die Umsetzung von Videokonferenzen (gotomeeting) unter den erforderlichen Datenschutzbestimmungen zur Verfügung gestellt.

So wurden ab der zweiten Jahreshälfte auch Beratungsgespräche als Videokonferenzen mit einem oder mehreren Teilnehmer*innen angeboten. Allerdings hing die Inanspruchnahme dieser Möglichkeit zunächst stark von der Bereitschaft der Klient*innen ab, diese bis dato für viele unbekannte Art der Beratung/Begegnung zu nutzen, ihrer technischen Ausstattung, bzw. ihrer Erfahrung und Umgang mit neuen Medien insgesamt.

Auch erste Netzwerkveranstaltungen konnten im vierten Quartal des Jahres als Videokonferenzen umgesetzt werden, in Abhängigkeit davon, dass die meisten Teilnehmer*innen über die erforderliche Technik verfügten.

Die Erfahrungen mit der telefonischen Beratung und auch via Videokonferenz aus der Perspektive der Beraterinnen und auch die Rückmeldungen, die diese von Klient*innen erhielten, wurden fortlaufend über das Jahr in Dienstbesprechungen zusammengetragen und aus der Perspektive der Klient*innen und der Beraterinnen fachlich reflektiert.

Die Ergebnisse sind folgende:

Für Kinder bis zu 10 Jahren war ein Kontakt mit einer Beraterin am Telefon keine Alternative zu einer persönlichen Begegnung. Mit fortschreitender Gewöhnung und Übung der Schulkinder an Videokonferenzen im Kontext Homeschooling gelang es in Einzelfällen, eine konstruktive Gesprächssituation mit Kindern über Video herzustellen.

Zum Ende des Jahres 2020 stieg die Inanspruchnahme von Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen merklich an. Die häufigsten Beratungsanlässe bezogen sich auf multiple Ängste und depressive Symptomatik.

Bei den erwachsenen Ratsuchenden fielen die Rückmeldungen zu telefonischer und Videoberatung sehr unterschiedlich aus. Dies hing mit dem jeweiligen persönlichen Hintergrund, der vorliegenden Lebenssituation und auch dem Zugang zu technischer Ausstattung in Verbindung mit den Kompetenzen, diese zu bedienen, zusammen.

So gab es Eltern, die Beratung ausschließlich im persönlichen Kontakt mit der Beraterin wahrnehmen wollten und angaben, auf das Ende der Kontaktbeschränkungen warten zu wollen. Sie schienen auf das Erleben einer persönlichen und vertraulichen Arbeitsbeziehung im unmittelbaren Kontakt angewiesen zu sein, um ihre Anliegen zu berichten und ggf. Veränderungsprozesse einzuleiten und umzusetzen. Auch aus der Perspektive der Beraterinnen erlebten diese die Qualität der Beziehung in der persönlichen Zusammenarbeit durch die unmittelbare Wahrnehmung der nonverbalen Körpersprache und Ausdrucksformen der Klient*innen als hochwertiger und besser zu gestalten.

Insbesondere das telefonische Beratungsangebot wurde sehr gerne von alleinerziehenden Eltern in Anspruch genommen, die ihre Kinder zu Hause betreuen mussten. So waren sie in der Lage, die häusliche Situation so zu gestalten, dass eine Beratung am Telefon erfolgen konnte und mussten dafür nicht das Haus verlassen.

Eine weitere Zielgruppe, die sich fortlaufende Telefonkontakte mit Beraterinnen der Familienberatungsstelle wünschte, waren Eltern, die psychisch hoch belastet oder psychisch erkrankt waren. Sie profitierten von einem verlässlichen begleitenden Kontaktangebot der professionellen Beraterinnen zur Stabilisierung und Unterstützung und auch dafür, Zugang und Vermittlung zu weiteren Hilfsangeboten zu erhalten.

Beratung via Videokonferenz wurde zunächst vor allem von denjenigen Eltern favorisiert, die in ihrem beruflichen Kontext Erfahrungen mit Videokonferenzen hatten und oder durch die Begleitung ihrer Kinder im Homeschooling sich in diese Art der Kontakt- und Gesprächssituation eingearbeitet hatten. Sie meldeten eine deutliche Verbesserung in der Qualität der Beratung durch den visuellen Kontakt mit der Beraterin im Vergleich mit telefonischer Beratung zurück.

In der Beratung von strittigen Eltern als Videokonferenz meldeten diese zurück, dass sie es als emotional entlastend erleben, die Kontaktsituation mit dem anderen Elternteil aus ihrer sicheren und vertrauten häuslichen Umgebung heraus zu gestalten, was in vielen Fällen zu weniger Eskalationen und mehr Sachlichkeit in der Kommunikation über die Anliegen ihrer gemeinsamen Kinder führte. Die Beraterinnen machten die Erfahrung, dass es häufig besser gelang, Beratungsinhalte in der Videokonferenz zu vermitteln, weil die emotionale Anspannung der Eltern geringer war als in einer persönlichen Begegnung im Elterngespräch.

Für getrennte Eltern, die in großer räumlicher Entfernung voneinander leben, ermöglichte eine online-Beratung via Video mehr Flexibilität in der Termingestaltung, häufigere gemeinsame Beratungskontakte, eine hohe Ersparnis an Fahrzeit und Fahrtkosten. Eltern und Kinder profitierten auch davon, dass ein Elterngespräch nicht unmittelbar an die Abholung der gemeinsamen Kinder zu Besuchskontakten gebunden sein musste und sich nicht selten auf den Freitagnachmittag bezog.

Parallel zu der Reflexion der medialen Beratung des Gesamtteams begann die bestehende Arbeitsgruppe „social media“ damit, die schon zuvor begonnene Konzeptentwicklung für die Installation einer online-Beratung als Angebot der Familienberatungsstelle im Landkreis Northeim zu intensivieren.

Die Ergebnisse der Reflexion galten dafür als Grundlage, um ein online-Beratungsangebot unmittelbar an den Bedarfen der Ratsuchenden im Landkreis Northeim zu orientieren:

- Die online Beratung kann eine persönliche Beratung nicht ersetzen, ist jedoch eine wichtige und erforderliche Ergänzung, um die Zielgruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen besser zu erreichen, wie auch (alleinerziehende) Eltern, für die das Aufsuchen einer Beratungsstelle eine hohe organisatorische und ggf. auch finanzielle Hürde darstellt.
- Das Angebot der online Beratung soll ausschließlich auf den Landkreis Northeim bezogen sein (im Unterschied z.B. zu der online Beratung der bke (Bundeskonferenz für Erziehungsberatung)), um bei Bedarf auch persönliche Beratungskontakte mit der schon vertrauten Beraterin anzubieten,
- die Online-Beratung soll mit der Option einhergehen, Klient*innen ggf. an bekannte und in der Zusammenarbeit vertraute Netzwerkpartner und weitere Dienste im psycho-sozialen Hilfesystem zu überweisen.

Der Bedarf und auch die Bereitschaft und Kompetenz zur Nutzung von online-Angeboten von Eltern im Landkreis Northeim zeigte sich in der Anzahl der Teilnehmer*innen bei einem Elternabend, der im Dezember zur Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen in Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Jugendschutz (LJS) Niedersachsen und auch dem erzieherischen Jugendschutz des Landkreises Northeim angeboten wurde. Es meldeten sich etwa 100 Teilnehmer*innen an und mehr als 70 Eltern nahmen daran teil!

Einige Fallbeispiele aus der Praxis im Kontext der Corona-Pandemie 2020:

5.1 Linus (4 Jahre alt) und Maja (3 Jahre alt)

Familienberatungsstelle Bad Gandersheim:

Die Mutter (35) wandte sich am Donnerstag, 19.03.2020 über die Teamassistenz an die Familienberatungsstelle und bekam noch am gleichen Tag einen Termin für ein telefonisches Erstgespräch zugeteilt. Seit dem 13.03.2020 galt der sogenannte erste „Lockdown“ in Deutschland, der dazu geführt hatte, dass sowohl Kindertagesstätten als auch Schulen den Betrieb eingestellt hatten und Eltern spontan für eine alternative Betreuung und Unterbringung ihrer Kinder sorgen mussten.

Sie erklärte am Telefon ihr Anliegen damit, dass sie die beiden Kinder, die sie mit ihrem seit April 2019 von ihr getrennt lebenden Mann (36) habe, am vergangenen Wochenende zum Umgang, der alle zwei Wochen stattfand, gebracht habe, dieser die Kinder jedoch nun nicht mehr zu ihr zurücklasse, da er eine Ansteckung der Kinder mit dem Coronavirus befürchte. Die Mutter lebte mit den Kindern weiterhin im ursprünglichen Heimatort der Familie, der Vater war beruflich bedingt etwa 30km weiter entfernt gezogen und lebte dort mit seiner neuen Lebensgefährtin und deren Sohn in einer Wohnung. Die Mutter arbeitete in der ambulanten Pflege und ihre Arbeitgeberin hatte eine Notbetreuung für die Kinder der Angestellten organisiert (Einstellung einer Fachkraft für die Kinderbetreuung), für die Linus und Maja angemeldet worden waren.

Der Vater war seit Anfang März wegen einer längeren Erkrankung arbeitsunfähig geschrieben, so dass er sich in der Lage sah, die Kinder während dieser Zeit zuhause betreuen zu können.

Da beide Eltern merkliche Schwierigkeiten hatten, die Position des jeweils anderen nachvollziehen zu können (Sorgen des Vaters bezüglich Covid-19, Angst der Mutter, dass der Vater die Kinder den gesamten Lockdown behalten wolle), trat die Familienberatungsstelle als vermittelnde Instanz auf. Als der Vater sich schließlich bereit erklärte, die Kinder am Dienstag zurück zur Mutter zu bringen, da diese, wie er zugab, die Mutter auch bereits einforderten und vermissten, zeigte sich die Mutter erleichtert.

In der Woche darauf stand jedoch der nächste Umgang beim Vater an, und die Mutter rief am Mittwoch vor der Übergabe in der Familienberatungsstelle an, um sich darüber zu informieren, was passieren würde, wenn sie nun ihrerseits die Kinder nicht zum Vater lasse. Es war deutlich spürbar, dass diese Idee aus der nach wie vor vorhandenen Angst der Mutter entstanden war, dass der Vater die Kinder nach dem Wochenende nicht mehr herausgeben könnte. Das Misstrauen auf beiden Seiten war bereits in den ersten Gesprächen deutlich geworden. Die Mutter konnte davon überzeugt werden, zum Wohle ihrer Kinder zu handeln und dem KV hier einen Vertrauensvorschuss einzuräumen, da beide Kinder zu beiden Elternteilen ein gutes Verhältnis hatten und den Umgang immer wieder einforderten.

Da deutlich geworden war, dass beide Eltern nur wenig Vertrauen zueinander hatten und grundlegende Dinge (Unterhalt, Abhol- und Bringpflichten, Ferienregelungen) nicht untereinander geklärt und verbindlich vereinbart werden konnten, wurden den Eltern gemeinsame Gesprächstermine angeboten. Da zu diesem Zeitpunkt noch keine persönlichen Beratungsgespräche möglich waren, die Eltern jedoch auch nicht über die technische Ausstattung, bzw. einen Internetanschluss für eine Videotelefonie verfügten, wurden den Eltern telefonische Beratungskontakte angeboten.

Die Erfahrung zeigte, dass es hochstrittigen Eltern am Telefon nur schwer möglich ist, miteinander zu kommunizieren. Da es per Telefon lediglich möglich war, die Umgangszeiten während der Ferien zu regeln, fanden sich die Eltern bezüglich weiterer Konfliktthemen wenige Monate später vor Gericht wieder.

Nach den jüngsten Entwicklungen wollen beide Eltern künftig Gespräche in der Familienberatungsstelle wahrnehmen.

5.2 Max, 15 Jahre alt

Familienberatungsstelle Uslar:

Die Mutter von Max meldete sich in der Beratungsstelle: Max würde sein Zimmer kaum noch verlassen. Dort spiele er viel am Handy. Er sei sehr verschlossen und würde sich aus dem Familienleben mehr und mehr zurückziehen. Auf Nachfragen reagiere er einsilbig. Seit wenigen Wochen zeige Max zudem eine auffallende Ungeduld und Genervtheit. Schon bei Kleinigkeiten fahre er aus der Haut. Das äußere sich mit Schreien und Türen knallen. In der Beratung der Eltern wurde thematisiert, wie diese den Kontakt zu Max herstellen könnten und wie sie mit Zurückweisungen von Max umgehen könnten. Die Sorgen und auch Enttäuschung der Eltern über das als ablehnend erlebte Verhalten des Sohnes fanden im Beratungsgespräch ebenfalls Raum. Die Eltern fühlten sich dadurch entlastet.

Über die Eltern wurde Max in die Beratungsstelle eingeladen. Im persönlichen Gespräch berichtete Max, er habe meist schlechte Laune, mache sich Sorgen und sei bedrückt. Früher habe er mit Freunden etwas unternommen und sei im Fußballverein aktiv gewesen. Jetzt sei es langweilig, man könne ja nichts mehr machen. Auch Kino oder Treffen oder Party gehe ja nicht. Jetzt habe er nur noch wenig Kontakt zu Freunden, einige Freunde habe er aus den Augen verloren.

Er berichtet weiter, dass er Angst habe, die Schule zu besuchen. Schon vor dem Lockdown sei das ein Problem für ihn gewesen. In der Grundschule sei er gemobbt worden. Das sei nun in der weiterführenden Schule nicht mehr der Fall gewesen. Trotzdem habe er an manchen Tagen richtig Panik gehabt, in die Schule zu gehen. Er habe deswegen geschwänzt. Er sei zuerst froh gewesen über das Homeschooling. Aber mit der Zeit habe er auch vor dem online-Unterricht Angst bekommen. Nun würde der Präsenzunterricht wieder beginnen. Er habe Angst, es nicht zu schaffen zur Schule zu gehen und damit sein Leben zu ruinieren.

Max formulierte als Beratungsziel, dass es in der Schule besser laufen solle. Er wolle dort hingehen und nicht so viel Angst haben. Max vermutete, dass es ihm dann insgesamt auch wieder besser gehen würde.

Im Beratungsprozess standen die Bereiche Ressourcenaktivierung, Psychoedukation, Installation eines Helfersystems, sowie verschiedene Techniken zur Angstminderung und Phantasiereisen im Vordergrund.

Es wurden überwiegend systemische, lösungsorientierte Methoden eingesetzt. Themenbereiche in der Beratung waren „Vertrauen-Kontrolle“, „Bedürfnisse“, „das ist mir wichtig im Umgang mit anderen“ und Ähnliches. Durch „Teilearbeit“, „Lösungscomic“ oder „Lifeline“ wurde für Max (wieder) sichtbar, dass es neben der Seite, die sich zurückzieht und Angst in der Schule hat, noch andere Seiten an ihm gibt. Sehr stark wurde der Blick immer wieder auf Lebensbereiche gelenkt, in denen Max sich sicher, kraftvoll und wohl fühlt (Interessen, Freunde), um diese Kräfte für die Problemlösung nutzbar zu machen. Unterschieden wurden veränderbare (z.B. mit den Eltern sprechen) und unveränderbare (z.B. Corona) Probleme. Ein wichtiger Bereich (Fußballverein), in dem Max sich kraftvoll und fähig erlebt hatte, war durch die Pandemie weggefallen. Besprochen werden konnte, was Max selbst tun könnte, um wieder Fußball spielen zu können. Diese Ideen (aktiv Freunde anrufen, sich mit einzelnen verabreden) umzusetzen, gelang jedoch nur teilweise.

Ein weiterer Beratungsschritt stellte die Entwicklung der Bereitschaft „um Hilfe zu bitten“ dar. Es wurde Max nach und nach möglich, sich anderen (Freunden und Eltern) anzuvertrauen und Hilfe zu suchen. Hatte Max sich selbst zu Beratungsbeginn als „Psycho“ bezeichnet, entwickelte er (u. a. durch Psychoedukation zum Thema Angst) einen akzeptierenden Blick auf sich selbst und seine Situation.

Max ist inzwischen in der Lage, (weitgehend) regelmäßig den Unterricht zu besuchen. Er berichtet, dass es ihm sogar gelungen sei, sich im Unterricht zu melden. Dabei habe ihm auch geholfen, dass zurzeit die Klassen geteilt seien.

Max Wunsch ist es, dass Beratung weitergeführt wird. Er gibt an, weiterhin in seiner Freizeit wenig zu unternehmen und sich zu langweilen.

5.3 Lisa, 16 Jahre alt

Familienberatungsstelle Northeim:

Die 16 jährige Lisa ist durch ihre Vertrauenslehrerin an die Familienberatungsstelle vermittelt worden. Der erste Kontakt wurde von der Vertrauenslehrerin begleitet. Lisa hatte in Gesprächen mit ihrer Lehrerin Suizidgedanken geäußert.

Sie war bis zum Anfang von Corona eine gute Schülerin, die in ihrer Klasse eingebunden war. Lisa lebte mit ihrer Mutter, ihrem Stiefvater und ihrem 26 jährigen Stiefbruder in der ländlichen Umgebung von Northeim.

Ihren leiblichen Vater hatte Lisa bis zu Beginn der Beratung nicht kennengelernt. Die häusliche Situation beschrieb Lisa als sehr konfliktreich, welche sie zunehmend als unerträglich empfand. Besonders das Verhältnis zu ihrem Stiefbruder beschrieb sie als sehr belastend, da dieser durch seine Alkoholprobleme in seinem Verhalten für sie nicht berechenbar war. Ihre Mutter nahm sie als sehr überfordert wahr und wollte diese nicht zusätzlich belasten. Eine Kontaktaufnahme seitens der Beraterin zu ihrer Mutter lehnte sie vehement ab.

Lisa hatte zu Hause keine Ansprechpartner*innen für ihre Probleme, aber sie war in der Lage, sich in ihrem sozialen Umfeld Unterstützung zu holen. Während des Beratungsprozesses hielt sich Lisa immer wieder über mehrere Tage bei Freundinnen auf, um der häuslichen Situation zu entgehen.

Lisa nahm immer weniger am Homeschooling teil und verbrachte ihre Zeit zu Hause immer mehr im Bett. In dieser Zeit nahm sie Kontakt zu ihrem leiblichen Vater auf und verbrachte dort mehrere Tage, aber brach den Kontakt zu ihm wieder ab.

In dem Beratungsprozess verstärkte sich ihr Wunsch deutlich, nicht mehr zu Hause leben zu wollen. Es war ihr aber wichtig, ihre Schule abzuschließen. An dieser Stelle des Beratungsprozesses ist Lisa weiter an den ASD vermittelt worden, um mit den dortigen Mitarbeiter*innen zu überprüfen, welche Unterbringungsmöglichkeiten es außerhalb des familiären Umfeldes für sie gäbe und ob diese für sie passend wären.

5.4 Lilly, 7 Jahre alt

Familienberatungsstelle Einbeck:

Die Mutter von Lilly meldete sich in der Erziehungsberatungsstelle um sich Unterstützung im erzieherischen Umgang mit ihrer Tochter zu holen.

Sie ist alleinerziehend und hat noch eine drei Jahre alte Tochter.

Die Problematik wurde im telefonischen Erstkontakt zusammenfassend dahingehend geschildert, dass Lilly ständig im Konflikt mit andern, gleichaltrigen Kindern verwickelt sei. Zuhause würde sie dann Konsequenzen wie beispielsweise Fernsehverbot oder auch mal Stubenarrest durchsetzen. Es verbessere sich dadurch jedoch nichts. Die Mutter von Lilly zeigte sich in den Gesprächen sehr reflektiert und erklärte, dass ihre Tochter sicher kein Unschuldslamm, aber auch keine Teufelin sei.

Während des Homeschoolings zu Hause habe es keine Schwierigkeiten mit ihr gegeben. Die Mutter überlege, ob sie Lilly nicht weiterhin vom Unterricht befreien solle. In einem Gespräch mit der Lehrerin darüber habe diese gesagt, dass Lilly in die Schule kommen solle. Allerdings erlebe die Mutter die ständigen Rückmeldungen über das Fehlverhalten von Lilly gegenüber anderen Kindern in der Schule von den anderen Müttern als sehr belastend. Wegen der aktuellen Coronaregelungen hätte sie die Möglichkeit, Lilly vom Unterricht zu befreien und würde dies auch wegen der ständigen Auseinandersetzungen gerne tun.

Tatsächlich wurde seitens der Mutter nichts beschrieben, was aus der fachlichen Perspektive als unverhältnismäßig oder ungewöhnlich für ihr Verhalten, bezogen auf ihr Alter, einzustufen wäre.

Mutter und Tochter wurden gemeinsam zu einem persönlichen Termin in die Familienberatungsstelle eingeladen.

Hier war eine gute Interaktion zwischen Mutter und Tochter zu erkennen. Im Kontakt mit dem Berater wurde ein angemessen aufgeschlossenes Mädchen erlebt, das auf Ansprache gut reagierte. Trotzdem lag der Fokus noch auf dem Thema, „Verhaltensänderung von Lilly“, um das „Problem abzustellen“. Diesbezüglich wurde mit Lilly und ihrer Mutter besprochen, wie Lilly lernen kann, in bestimmten Situationen ein alternatives Verhalten zu zeigen.

Über eine Schweigepflichtentbindung wurde Kontakt zur Lehrerin von Lilly aufgenommen. Aus deren Sicht sei Lilly zwar auch mal impulsiv, aber nicht besonders auffällig. Sie hätte von sich aus keinen Anlass gesehen, auf Grund des Verhaltens von Lilly Kontakt zur Beratungsstelle oder dem Jugendamt aufzunehmen.

Allerdings würde die Mutter von Lilly mit einer anderen Mutter oft über das Verhalten von Lilly streiten. Dass sei schon auffällig, fast wie ein „Mütterwettbewerb“. Es stellte sich im weiteren Verlauf heraus, dass es vor allem eine bestimmte Mutter war, die sich fast täglich über das Verhalten von Lilly bei der Mutter und der Lehrerin beschwert hatte. Diese habe Lilly sogar damit gedroht, die Polizei zu rufen.

Die Mutter hatte sich von den Zuschreibungen und Beschwerden der anderen Mutter sehr stark beeinflussen lassen und die Idee entwickelt, dass Lilly ihr Verhalten ändern müsse.

Nach fachlicher Einschätzung des Beraters war ein „Problem“-Kreislauf entstanden: weil die dauerhaften Beschwerden für die Mutter kaum auszuhalten waren, ist ihrerseits immer mehr der Wunsch entstanden, dass Lilly keinen weiteren Anlass mehr zur Beschwerde liefere. Der Junge in der „Opferrolle“ wiederum erzählte immer mehr „Geschichten“ da er bei seiner Mutter dafür sehr viel Resonanz erhielt. Es entwickelte sich eine Sündenbockrolle für Lilly.

In der Rücksprache mit der Lehrerin schien dieser abgebildete Kreislauf zumindest plausibel und wahrscheinlich.

Daraus folgte als Lösungsansatz für die Beratung, die Mutter und die Lehrerin dahingehend zu coachen, dass sie sich angemessen von den dauerhaften Beschwerden der Mutter des vermeintlichen „Opferkindes“ abgrenzen können. Dies gelang und führte zu einer deutlichen Entspannung zwischen Lilly und ihrer Mutter.

Eine Inanspruchnahme der coronabedingten Möglichkeit, Lilly vom Unterricht zu befreien, erfolgte seitens der Mutter nicht.

6 Präventionsveranstaltungen 2020

Die Familienberatungsstelle nahm an der Beratungsmesse der BBS Einbeck im Februar 2020 teil.

Von der geplanten und schon beworbenen Themenreihe für das erste Halbjahr 2020 wurde lediglich der erste Elternworkshop im März umgesetzt:

„Eltern als Coach“ – so begleite ich mein Kind, wenn sich unangenehme „Gefühlsmonster“ einschleichen.

Die von den teilnehmenden Eltern gewünschte und geplante Folgeveranstaltung musste coronabedingt abgesagt werden.

Eine Themenreihe für das zweite Halbjahr wurde nicht geplant, da dies hätte schon im Frühsommer erfolgen müssen und zu diesem Zeitpunkt eine Perspektive für die Umsetzung von Gruppenveranstaltungen nicht absehbar war.

Die angekündigten „Kinder im Blick“-Kurse für getrenntlebende Eltern wurden nicht beworben. Eingehende Anfragen und Anmeldungen wurden jedoch auf einer Warteliste festgehalten.

Ein Elternabend zum Thema „Digitale Welten Computerspiele/Onlinespiele“ in Zusammenarbeit mit der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen wurde als Präsenzveranstaltung am 01.10.2020 in der Familienberatungsstelle Northeim unter Schutz- und Hygienebedingungen angeboten. Alle Kapazitäten für verfügbare Plätze waren genutzt.

Ein online-Elternabend zum Thema „Digitale Welten Smartphones und soziale Medien“ wurde von der Familienberatungsstelle Uslar in Zusammenarbeit mit der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen und dem erzieherischen Jugendschutz des Landkreises Northeim angeboten. Es haben sich etwa 100 Teilnehmer*innen angemeldet und mehr als 70 teilgenommen.

7 Öffentlichkeitsarbeit 2020

Der Flyer der Familienberatungsstelle wurde aktualisiert, mit professioneller Unterstützung im Layout überarbeitet und in die Netzwerke verschickt.

Aus der Zusammenarbeit der Familienberatungsstelle Bad Gandersheim mit dem „Bündnis gegen Depression“ ist ein Presseartikel hervorgegangen, in dem das Angebot der Familienberatungsstelle für Familien mit psychisch erkrankten Eltern und/oder Kindern beschrieben ist. Er wurde am 01.08.2020 veröffentlicht und führte zu einer unmittelbaren Kontaktaufnahme von betroffenen Familien mit der Familienberatungsstelle in den Tagen danach.

8 Vernetzungsaktivitäten 2020

Die persönlichen Netzwerktreffen sind im Jahr 2020 coronabedingt zunächst eingebrochen. Erst ab dem 4. Quartal des Jahres waren viele beteiligte Institutionen und Einrichtungen technisch derart ausgestattet, dass die Zusammenkünfte als Videokonferenzen wieder aufgenommen werden konnten. Über die jeweiligen Verteiler sind jedoch Ankündigungen und Informationen beständig an alle Teilnehmenden übermittelt worden.

Einbeck:

Beratungsnetzwerk regional	ab 04. Quartal online umgesetzt	Koordination/Moderation
Arbeitskreis Schule / Schulsozialarbeit	Präsenzveranstaltung im 4. Quartal	Koordination/Moderation
Arbeitskreis Familiengericht	ausgesetzt	Teilnahme
Runder Tisch Integration	ab 04. Quartal online umgesetzt	Teilnahme

Die Koordination und Moderation des Arbeitskreises Familiengericht ist mit Beginn des Jahres 2020 von der Familienberatungsstelle an das Jugendamt übergegangen.

Northeim:

Beratungsnetzwerk regional	ausgesetzt	Teilnahme
Arbeitskreis Schule/Schulsozialarbeit	ausgesetzt	Koordination/Moderation
Arbeitskreis Familiengericht	ausgesetzt	Teilnahme
Arbeitskreis Frühe Hilfen	online umgesetzt	Teilnahme

Bad Gandersheim:

Beratungsnetzwerk regional	ab 4. Quartal online umgesetzt	Koordination/Moderation
Arbeitskreis Prävention	ausgesetzt	Teilnahme
Arbeitskreis Familiengericht	ausgesetzt	Teilnahme

Uslar:

Beratungsnetzwerk regional	ab 4. Quartal online umgesetzt	Koordination/Moderation
Arbeitskreis Schule/Schulsozialarbeit	ausgesetzt	Koordination/Moderation
Arbeitskreis Familiengericht	ausgesetzt	Teilnahme
Arbeitskreis Frühe Hilfen, Bodenfelde	ausgesetzt	Teilnahme
Runder Tisch Frühe Hilfen, Uslar	ausgesetzt	Teilnahme

Vernetzung landkreisweit:

Runder Tisch gegen Gewalt	ab 4. Quartal online umgesetzt	Teilnahme
---------------------------	--------------------------------	-----------

Sozialpsychiatrischer Verbund Kinder und Jugend	ab 4. Quartal online umgesetzt	Teilnahme
Netzwerk Frühe Hilfen für Kinder, 0-3 Jahre	ab 4. Quartal online umgesetzt	Teilnahme

Vernetzung in der Region Braunschweig und Südniedersachsen:

LAG regional und gesamt	ausgesetzt	Wechselnd Moderation und Teilnahme
LAG Leitertreffen der Erziehungsberatungsstellen Region	ausgesetzt	Koordination/Moderation
LAG Leitertreffen der Erziehungsberatungsstellen in Niedersachsen	ausgesetzt	Teilnahme

9 Ausblick in das Jahr 2021

Eine verbindliche Planung für das Jahr 2021 ließ der zweite verschärfte Lockdown zum Jahreswechsel 2020/21 nicht zu.

Ein fachlicher Schwerpunkt soll die Präsentation eines bedarfsgerechten und umsetzbaren Konzepts für eine Online-Beratung im Landkreis Northeim sein.

Die Auswertung und Reflexion der Beratungsarbeit unter Pandemiebedingungen wird das Team voraussichtlich auch in 2021 beschäftigen. Mit Ablauf des Jahres 2020 zeichnete sich schon ab, dass die emotionale Belastungssituation von Kindern und Jugendlichen stark zunimmt und auch die von Eltern. Dies stellt spezielle Anforderungen an die qualifizierte Beratung dieser Fälle.

Nach Mitteilung des Familiennotruf München e.V. in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut soll eine Onlineversion für „Kinder im Blick“-Kursen für getrenntlebende Eltern zu Beginn des Jahres 2021 fertig gestellt sein. Sobald diese vorliegt und die technischen Voraussetzungen für die Umsetzung bekannt sind, soll dieses Angebot den Eltern im Landkreis Northeim zur Verfügung gestellt werden.

Auch in die digitale Umsetzung von Präventionsveranstaltungen (Themenreihe: Workshops für Eltern zu Themen, die häufige Beratungsanliegen widerspiegeln) werden sich Mitarbeiterinnen der Familienberatungsstelle einarbeiten.

Im Sommer 2021 ist es 45 Jahre her, dass die erste Erziehungsberatungsstelle im Landkreis Northeim, in Einbeck, eröffnet wurde. Es ist vorgesehen, dies in einer Reihe von Presseartikeln zu inhaltlichen Themen aus der Beratungsarbeit zu würdigen.

Hinsichtlich der Teamentwicklung gilt es aus aktueller Sicht, die enge Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen über Videokonferenzen weiter zu entwickeln, um somit einer drohenden Vereinzelung der Kolleginnen in der Arbeit unter Pandemiebedingungen entgegen zu wirken.

Unsere MitarbeiterInnen

Das Beratungsteam besteht aus psychologischen und pädagogischen Fachkräften mit verschiedenen therapeutischen Zusatzausbildungen.

→ Beratungstermine werden individuell vereinbart (auch außerhalb der Servicezeiten).

So nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Sie können sich telefonisch oder persönlich mit uns in Verbindung setzen.

Servicezeiten des Sekretariats für alle Standorte
 Mo, Di, Do u. Fr 08.30 Uhr – 12.30 Uhr
 Di u. Do 14.00 Uhr – 16.00 Uhr

Telefon **05551 708-8240**
 E-Mail ebein@landkreis-northheim.de
 Fax 05551 708-9240

FAMILIEN-BERATUNGSSTELLE

für Kinder, Jugendliche und Erziehende

Pädagogisch-psychologische Beratungen in

Einbeck

Northheim

Uslar

Bad Gandersheim



Fachbereich Beratungsleistungen
 Familienberatungsstelle

www.landkreis-northheim.de

LANDKREIS NORTHHEIM

Beratungsteam und Sekretariat Einbeck		
Frau Thomas (Sekretariat)	05551 708-8240	
Frau Tröltzsch (Sekretariat)	05551 708-8240	
Frau Rasch	05551 708-8241	
Frau Edmondson	05551 708-8242	
Frau Hunsche	05551 708-8243	

Einbeck und Dassel	
Hullerser Straße 19 37574 Einbeck	

Beratungsteam Northheim		
Frau Bückner	05551 708 - 694	
Frau Frayse	05551 708 - 691	
Frau Lucic	05551 708 - 697	
Frau Pissowatzki	05551 708 - 695	
Frau Steinberger	05551 708 - 693	
Frau Weise	05551 708 - 692	

Northheim, Moringen, Katlenburg-Lindau, Hardeggen und Nörten-Hardenberg	
Wallstraße 40 37154 Northheim	

Beratungsteam Uslar		
Frau Born	05551 708-8361	
Frau Hoppe	05551 708-8371	
Frau Strunk	05551 708-8362	

Uslar und Bodenfelde	
Gerhart-Hauptmann-Straße 10 37170 Uslar	

Beratungsteam Bad Gandersheim		
Frau Hirschfelder	05551 708-8320	
Frau Kalas	05551 708-8321	

Bad Gandersheim und Kalefeld	
Hildesheimer Straße 7a 37581 Bad Gandersheim	

Stand 06/2020



Eltern und Familien

Wir sind für Sie da ...

- wenn Sie Fragen zur Erziehung und Entwicklung Ihrer Kinder haben
- wenn Sie Verhaltensweisen bei Ihrem Kind beobachten, die Ihnen Sorgen machen
- wenn Probleme im Kindergarten, in der Schule oder in der Freizeit auftreten
- bei Krisen und Konflikten in der Familie
- wenn Sie Hilfe für sich und Ihre Kinder im Falle einer Trennung suchen
- wenn Sie für Ihre Familie und Ihr Kind Hilfe suchen bei der Bewältigung von Gewalt- und Missbrauchserfahrungen

BERATUNG

→ Die Beratung erfolgt vertraulich und ist für Sie kostenfrei gemäß § 28 KJHG.

→ Selbstverständlich können Sie unsere Hilfe auch anonym in Anspruch nehmen.



Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Wir sind für Dich da ...

- wenn Du Dir Sorgen machst in der Schule, zu Hause, mit Geschwistern, im Freundeskreis oder mit anderen Menschen
- bei Schwierigkeiten in der Familie, mit Freunden, in Ausbildung und Beruf
- wenn Du glaubst, nicht mehr alleine zurecht zu kommen oder wenn Du einmal mit jemandem sprechen möchtest

MitarbeiterInnen von Institutionen

Wir sind für Sie da ...

- wenn Sie die fachliche Hilfe der Familienberatungsstelle benötigen in Fragen zum Verhalten oder zur Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen
- wenn Sie uns zu bestimmten themenzentrierten Veranstaltungen einladen möchten
- wenn Sie Erziehende dabei unterstützen möchten, Kontakt zur Familienberatungsstelle aufzunehmen

Unser Angebot

- Gespräche mit der ganzen Familie
- Beratung für allein- und gemeinsam erziehende Eltern, Erziehungsberechtigte und andere enge Bezugspersonen
- Unterstützung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Beratung bei Trennung und Scheidung
- Diagnostik und pädagogische / therapeutische Intervention
- Beratung bei strittigen familiengerichtlichen Verfahren
- Krisenintervention
- themenzentrierte Kinder- und Elterngruppen
- Themenreihe für Eltern
- KiB – „Kinder im Blick“- Kurse für Eltern in Trennung (geringer Kostenbeitrag)

Pädagogisch-psychologische Familienberatung in

Einbeck

Northheim

Uslar

Bad Gandersheim



LANDKREIS NORTHHEIM



Familienberatungsstelle

des Landkreises Northeim

für Kinder, Jugendliche und Erziehende

in Northeim, Einbeck,
Bad Gandersheim und Uslar

Themenreihe für Eltern

"Eltern als Coach" - So begleite ich mein Kind, wenn sich unangenehme "Gefühlsmonster" einschleichen...

Mittwoch, 11. März 2020, 17:00 - 19:00 Uhr

Wo: Familienberatungsstelle Einbeck, Hullerser Str. 19

Wer: Andrea Rasch, Dipl. Psychologin

Patchwork-Familie - von einzigartigen Einzelteilen zum gemeinsamen Ganzen. Wie kann das gelingen?

Dienstag, 19. Mai 2020, 17:00 - 19:00 Uhr

Wo: in Bad Gandersheim, genauer Ort wird noch bekanntgegeben

Wer: Tanja Hirschfelder, Dipl. Sozialpädagogin

"Aber ich hab Angst!" Was Sie als Eltern über Ängste bei Kindern und Jugendlichen wissen sollten.

Donnerstag, 04. Juni 2020, 17:30 - 19:30 Uhr

Wo: Familienberatungsstelle Uslar, Gerhart-Hauptmann-Str. 10

Wer: Mina Born, Psychologin M.Sc. und
Veronika Strunk, Dipl. Sozialpädagogin

"Eltern bleiben Eltern - Auch nach Trennung und Scheidung"

Mittwoch, 08. Juli 2020, 18:00 - 20:00 Uhr

Wo: Familienberatungsstelle Bad Gandersheim, Hildesheimer Straße 7a
(im 2. Stock des Vitalparks)

Wer: Jennifer Kalas, Psychologin M.Sc.

Kinder im Blick, ein Kursangebot für Väter und Mütter nach Trennung, wird ebenfalls mehrmals im Jahr an verschiedenen Standorten angeboten. Nähere Informationen und Voranmeldungen über das Sekretariat der Familienberatungsstelle.

Voranmeldung im Sekretariat der Familienberatungsstelle **Tel. 05551 708 8240**
oder per E-Mail: **ebein@landkreis-northeim.de**

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Beratungsmesse BBS Einbeck 25.02.2020





Digitale Welten Computerspiele / Onlinespiele (für Eltern, deren Kinder 12 Jahre u. älter sind)

**Die Familienberatungsstelle Northeim lädt Sie herzlich ein zum
Infoabend für Eltern rund um Fragen zum Thema
Computerspiele/Onlinespiele**

Am Donnerstag, 01.10.2020 um 18:00 Uhr

in der Familienberatungsstelle, Wallstr. 40
37154 Northeim

Die Teilnahme ist kostenfrei!

**Entsprechend der Corona-Verordnung ist die Teilnahme begrenzt
und es gilt die Maskenpflicht.**

Anmeldungen bis zum 29.09.2020 unter: 05551/ 708 – 8240 oder unter
ebein@landkreis-northeim.de



**DIE FAMILIENBERATUNGSSTELLE
UND DER ERZIEHERISCHE KINDER-
UND JUGENDSCHUTZ NORTHEIM
LADEN EIN ZUM**

ONLINE- ELTERNABEND "DIGITALE WELTEN"

**Infoabend für Eltern rund um
Fragen zum Thema Smartphones
und soziale Medien**

**02 DEZEMBER 2020 |
AB 18:30 UHR
ONLINE UND
KOSTENFREI**

**ANMELDUNG UNTER
MBORN@LANDKREIS-NORTHEIM.DE**

Elternveranstaltungen
zu aktuellen
Medienthemen

DIGITALE WELTEN
Was nutzt Ihr Kind?

Landesstelle
Jugendschutz
Niedersachsen

LGS

**LANDKREIS
NORTHEIM**

Halo Northeim

Sonntag, 26. September 2020

Elternveranstaltung: „Digitale Welt“

Northeim – Computerspiele sind für viele Jugendliche ein wichtiger Bestandteil ihrer Freizeitbeschäftigung. Zugleich müssen Eltern und Erziehende sich fragen, wie sie Kinder und Jugendliche vor den Risiken, wie Kostenfallen und Datendiebstahl, schützen können. Damit werden sich die Teilnehmer der Elternveranstaltung „Digitale Welt“ auseinandersetzen. Es wird gezeigt, welche Strategien Spiele-Apps nutzen, um Nutzer an den Bildschirm zu binden und wo die Kostenfallen lauern. Damit Computer- und Onlinespiele nicht zur Sucht werden, werden vorbeugende

Maßnahmen vorgestellt. Der Eltern-Medien-Trainer Stefan Hollemann wird im Auftrag der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen zu diesem Thema informieren. Die Veranstaltung findet am 1. Oktober ab 18 Uhr in der Familienberatungsstelle Northeim statt und richtet sich an Eltern von Kindern ab zwölf Jahren. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, es gilt Maskenpflicht. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldungen sind bis zum 29. September im Sekretariat der Familienberatungsstelle unter 05551/7088240 oder an eborn@landkreis-northeim.de möglich.

Halo NCM

Sonntag, 21. November 2020

Online-Elternabend zur Nutzung von Handys und sozialen Medien durch Jugendliche

Kreis – Am Montag, 2. Dezember, findet ab 18.30 Uhr ein Online-Elternabend zum Thema „Digitale Welten“ statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen einen Einblick in die Thematik erhalten und Tipps be-

kommen, um ihre Kinder beim Umgang mit Medien begleiten zu können. Smartphones und soziale Medien gestalten den Alltag von Kindern und Jugendlichen. Dabei ist es ganz normal, dass Eltern nicht immer

wissen, womit sich ihr Kind gerade beschäftigt. TikTok, YouTube, Instagram, WhatsApp & Co. sind nur einige der Welten, in denen sich Kinder und Jugendliche bewegen und austauschen. Doch auf welche Dinge muss

aus elterlicher Sicht geachtet werden? Der Eltern- und Medientrainer Tobias Milde von „Blickwechsel Göttingen“ wird digital durch den Abend führen. Die Infoveranstaltung richtet sich dabei hauptsächlich an Eltern von

Kindern ab 10 Jahren und an alle am Thema interessierten Personen. Veranstaltet wird der Abend von der Familienberatungsstelle des Landkreises Northeim gemeinsam mit dem Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz des

Landkreises Northeim. Die Teilnahme ist kostenlos – eine formlose Anmeldung per E-Mail an mborn@landkreis-northeim.de ist erforderlich, da der Link zur Teilnahme anschließend versendet wird.

»DIGITALE WELTEN«

ET 20.11.2020

Elternabend zu Fragen über Medienerziehung

NORTHEIM. Am Montag, 2. Dezember, findet ab 18.30 Uhr ein Online-Elternabend zum Thema »Digitale Welten« statt. Die Teilnehmer sollen einen Einblick in die Thematik erhalten und Tipps bekommen, um ihre Kinder beim Umgang mit Medien begleiten zu können.

Smartphones und soziale Medien gestalten den Alltag von Kindern und Jugendlichen. Dabei ist es ganz normal, dass Eltern nicht immer wissen, womit sich ihr Kind gerade beschäftigt. TikTok, YouTube, Instagram oder WhatsApp sind nur einige der Welten, in denen sich Kinder und Jugendliche bewegen und austauschen. Doch auf welche Dinge muss aus elterlicher Sicht geachtet werden?

Der Eltern- und Medientrainer Tobias Milde von »Blickwechsel Göttingen« führt digital durch den Abend. Die Infoveranstaltung richtet sich dabei hauptsächlich an Eltern von Kindern ab zehn Jahren und alle am Thema interessierten Personen. Veranstaltet wird er von der Familienberatungsstelle des Landkreises Northeim gemeinsam mit dem Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz des Landkreises Northeim.

Aufgrund der Corona-Pandemie findet die Veranstaltung ausschließlich online statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine formlose Anmeldung per E-Mail mborn@landkreis-northeim.de ist erforderlich, da der Link zur Teilnahme anschließend versendet wird.

lpd

15 LOKALES

Was die Familienberatung bieten kann

Hilfe und Unterstützung bei psychischen Erkrankungen / Schweigepflicht

Eine psychische Erkrankung hat Auswirkungen in vielen Lebensbereichen: in der Partnerschaft, in der Familie, in Bezug auf die Bewältigung des Alltags, im sozialen Umfeld und/oder am Arbeitsplatz.

Region – Für Betroffene ist es nicht leicht, sich mit einer möglichen oder bestehenden psychischen Erkrankung auseinanderzusetzen, darüber offen zu sprechen und nach Unterstützungsmöglichkeiten zu suchen.

Die Scham und die Angst vor Stigmatisierung sind häufig groß. Gleiches gilt für Angehörige von Betroffenen. Ein vertrauliches und durch die Schweigepflicht geschütztes Gespräch in der Familienberatungsstelle kann ein erster

und entlastender Schritt sein. Jede/r Hilfesuchende kann sich an die Familienberatungsstelle des Landkreises Northeim wenden und einen Termin für ein erstes Gespräch vereinbaren. Durch die vier Standorte in Northeim, Einbeck, Uslar und Bad Gandersheim soll allen ein möglichst einfacher Zugang ermöglicht werden. Bei Bedarf können Hilfesuchende unter 05551/708-8240 bzw. ebain@landkreis-northeim.de die Beratungsstelle über das Sekretariat erreichen.

Sie bietet die Möglichkeit, über Sorgen und Ängste, Belastungen im partnerschaftlichen und/oder familiären Miteinander, den Umgang mit der individuellen Situation, Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten, Diag-

nose- und Behandlungs-möglichkeiten sowie Zukunftswünsche und -perspektiven zu sprechen. Ganz individuell unterstützen die Mitarbeiterinnen die Betroffenen dabei, ihren eigenen Lösungsweg zu finden und Schritt für Schritt zu gehen. Darüber hinaus brauchen auch Kinder Hilfe, deren Eltern von einer psychischen Erkrankung betroffen sind oder sein könnten. Sie bemerken sehr schnell die damit einhergehenden Veränderungen in der Stimmung, im Verhalten und in der Versorgung der und durch die Elternteile. Das verunsichert sie, verursacht Ängste und manchmal auch Schuldgefühle. Manche Kinder ziehen sich zurück, werden ungewöhnlich ruhig und ängstlich, andere übernehmen sehr viel

Verantwortung und überfordern sich damit, wieder andere entwickeln Auffälligkeiten in Form von aggressivem Verhalten oder Verweigerung im schulischen Bereich. All das sind Signale dafür, dass es den Kindern nicht gut geht, und auch sie Hilfe im Umgang mit einer Erkrankung von Elternteilen benötigen.

Die Familienberatungsstelle bietet betroffenen Eltern, Kindern, Angehörigen und auch anderen Bezugspersonen, z. B. im institutionellen Bereich (Kindergarten, Schule), Hilfe und Unterstützung an. Bei Bedarf wird der Kontakt zu weiteren Stellen wie z.B. Sozialpsychiatrischem Dienst, Kliniken, Selbsthilfegruppen vermittelt. Die Beratung erfolgt kostenlos und unter Einhaltung der Schweigepflicht.